

Der Zimmerer.

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (C. H. Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich, Sonnabends.
Abonnementspreis pro Quartal (ohne Bestellgeld) M. 1,50.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: A. Brinmann, Hamburg.
Redaktion, Verlag u. Expedition: Hamburg 1, Besenbinderhof 57/66, III.

Anzeigen:
Für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 80 A.
für Versammlungsanzeigen 10 A pro Zeile.

Aus der Praxis der Arbeiterversicherung.

gh. Eine arme erwerbsunfähige Witwe verlor einen ihrer Söhne durch einen Betriebsunfall. In einem solchen Falle steht der Mutter nach dem Gewerbeunfallversicherungsgesetz nur dann eine Entschädigung zu, wenn der Verstorbene den Lebensunterhalt seiner Mutter ganz oder überwiegend bestritten hat. Da letzteres in diesem Falle zutrifft, so erhielt die Mutter eine Rente. Das Gesetz besagt aber weiter, daß diese Rente der Mutter nur „bis zum Wegfalle der Bedürftigkeit“ ausbezahlt werden soll.

Im Laufe der Zeit war nun der andere Sohn der Frau so weit, daß er pro Arbeitstag M. 4,13 verdiente und davon seine Mutter unterstützte. Gleich meldete sich die Berufsgenossenschaft und erklärte, jetzt sei die Frau so gut versorgt, daß ihre Bedürftigkeit weggefallen sei; daher habe sie keinen Anspruch auf die Unfallrente mehr. Das zuständige Schiedsgericht, dessen Entscheidung die Frau anrief, schloß sich der „Rechtsauffassung“ der Berufsgenossenschaft an und bestätigte, daß die Frau die Rente nicht weiter beanspruchen dürfe.

Trotzdem konnte auch jetzt noch nicht die Frau an ihre gute Versorgung glauben; sie legte daher Rekurs beim Reichsversicherungsamt ein. Letzteres stellte zunächst fest, auf welche „Versorgung“ durch den Sohn die Frau einen Anspruch hat. Denn hier kommt es nicht darauf an, was die Frau dank dem guten Willen dieser oder jener Person erhält, sondern einzig und allein auf das, was die Frau rechtlich erzwingen kann. Nun ist die Mutter, die außer stande ist, sich selbst zu unterhalten, freilich berechtigt, ihren Sohn behufs Gewährung des Unterhalts in Anspruch zu nehmen. Allein, auf der anderen Seite ist auch der Sohn berechtigt, aus seinem Einkommen in erster Linie seinen eigenen Unterhalt zu bestreiten. Der Sohn ist nur soweit unterhaltspflichtig, als er, ohne seinen eigenen standesgemäßen Unterhalt zu gefährden, seine Mutter unterstützen kann. Der Verdienst des Sohnes beträgt M. 4,13 pro Arbeitstag. Wenn man hiervon den Betrag abzieht, den der Sohn selbst braucht, dann bleibt ein so geringer Rest, daß davon — das mußte auch das Reichsversicherungsamt anerkennen — die Mutter und eine Tochter, die in dem gemeinsamen Haushalt unabhkömmlich ist, unmöglich leben können. Das Reichsversicherungsamt verurteilte daher die Berufsgenossenschaft, der Frau die Rente weiter zu bezahlen. Bedauerlich ist es aber, daß der Frau bei einer so klaren Sachlage der Anspruch auf die Rente überhaupt von der Berufsgenossenschaft und sogar vom Schiedsgericht bestritten wurde.

Auch die Landesversicherungsanstalten der Invalidenversicherung zeigen sich gegenüber den eigentlich von vornherein als berechtigt anzuerkennenden Ansprüchen nur zu oft sehr wenig entgegenkommend. Nach dem Invalidenversicherungsgesetz haben die Versicherungsanstalten die Kosten des Verfahrens vor den Schiedsgerichten zu bezahlen. Ein Arbeiter hatte die Invalidenrente beansprucht. Die Landesversicherungsanstalt hatte den Anspruch zurückgewiesen, weil der Arbeiter noch nicht invalid im Sinne des Invalidenversicherungsgesetzes ist. Darauf brachte der Arbeiter die Sache vor das Schiedsgericht, indem er versicherte, daß er doch invalid sei.

Um die Frage, ob der Arbeiter in dem Grade als erwerbsunfähig anerkannt werden kann, wie es zur Erlangung der Invalidenrente nach dem Gesetze notwendig ist, richtig beantworten zu können, ordnete das Schiedsgericht an, daß der Arbeiter sich auf einige Tage in ein Krankenhaus begeben und von den Ärzten beobachten lasse. Der Arbeiter war dazu bereit, erklärte aber, er sei völlig mittellos und könne sich nur dann in ein Krankenhaus begeben, wenn er darüber beruhigt sei, daß seine Familie nicht Not leide. Das

Schiedsgericht billigte hierauf dem Arbeiter zu, daß ihm für die Erwerbsversäumnis eine Entschädigung bezahlt werde. Das Verfahren führte schließlich dazu, daß der Arbeiter, weil noch nicht invalid im Sinne des Invalidenversicherungsgesetzes, vom Schiedsgericht endgültig abgewiesen wurde.

Damit war aber die Landesversicherungsanstalt nicht zufrieden. Sie erhob auch dagegen Einspruch, daß sie dem Arbeiter die Entschädigung für die Erwerbsversäumnis während seines Aufenthalts im Krankenhaus bezahlen sollte. Sie berief sich darauf, daß die Zahlung einer solchen Entschädigung in dem Invalidenversicherungsgesetz nicht ausdrücklich vorgeschrieben ist.

Die Sache hat deshalb eine größere Bedeutung, weil die Verweigerung der Entschädigung in solchen Fällen die Folge haben muß, daß viele tatsächlich invalide Arbeiter den Beweis für ihre Invalidität nicht erbringen können, demgemäß mit ihrem Rentenanspruch abgewiesen und so rechtlos gemacht werden. Oft genug liegen die Fälle so, daß die Ärzte ein zuverlässiges Gutachten nur auf Grund längerer Beobachtung abgeben können. Zu dem Zwecke ist es unvermeidlich, daß der zu beobachtende Arbeiter sich für einige Zeit in ein Krankenhaus begibt. Wie kann dies aber ein armer, vielleicht mit der schlimmsten Not kämpfender Mann tun, wenn nicht seine Familie für die Zeit, in welcher der Familienvater im Krankenhaus ist, eine Unterstützung erhält? Geht der Arbeiter aber nicht ins Krankenhaus, dann können die Ärzte das für die Bewilligung der Invalidenrente erforderliche Gutachten nicht abgeben, und der Arbeiter kann die Rente nicht erlangen.

Das Reichsversicherungsamt ging in der Entscheidung dieser Sache davon aus, daß die Gewährung einer Entschädigung für die Erwerbsversäumnis, die durch einen vom Schiedsgericht angeordneten Aufenthalt in einer Krankenanstalt entstanden ist, auf dem Gebiete der Unfallversicherung allgemein als notwendig anerkannt wird. Und das geschieht deshalb, weil dem Arbeiter durch den unfreiwilligen Aufenthalt im Krankenhaus die Möglichkeit entzogen wird, die ihm verbliebene Rechtsfähigkeit auszunutzen. Dieser Grund liegt aber genau so auch dann vor, wenn es sich um eine Invalidenversicherungssache handelt, wie bei einer Klage gemäß des Unfallversicherungsgesetzes. Daß in dem Invalidenversicherungsgesetz eine ausdrückliche Bestimmung über die Gewährung einer derartigen Entschädigung fehlt, bezeichnete das Reichsversicherungsamt als unerheblich. Denn andererseits stehe einer solchen Zahlung auch nicht irgend ein gesetzliches Verbot oder anderweite ausdrückliche Bestimmungen entgegen. Demgemäß mußte die Landesversicherungsanstalt die Entschädigung bezahlen.

Leider gibt es auch Krankenkassen, die in ihrer Praxis sich sehr wenig arbeiterfreundlich zeigen. Das Krankenversicherungsgesetz gibt den Krankenkassen das Recht, durch ihr Statut zu bestimmen, daß Mitgliedern, die sich eine Krankheit vorsätzlich zugezogen haben, für diese Krankheit das statutenmäßige Krankengeld gar nicht oder nur teilweise zu gewähren ist. Ein Arbeiter hatte sich mit einem geladenen Gewehr zu tun gemacht. Als er mit demselben einen Schuß abgeben wollte, platzte ein Stück des Eisens am hinteren Gewehrlaufe ab und verletzte den Arbeiter. Die Krankenkasse, die in ihrem Statut die Bestimmung hat, daß bei „vorsätzlich“ herbeigeführter Krankheit das Krankengeld nicht bezahlt wird, verweigerte in diesem Falle die Auszahlung des Krankengeldes. Der Arbeiter war nämlich von der Tochter des Mannes, dem das Gewehr gehörte, gewarnt worden, mit dem Gewehr zu schießen, da dabei leicht ein Unglück passieren könnte. Weil der Arbeiter diese Warnung nicht beachtet hat, nahm der Rassenvorstand an, der Arbeiter habe sich eine Verletzung vorsätzlich zugezogen.

Der Arbeiter bestritt, daß er den Vorfall gehabt hat, sich zu verletzen. Er habe vielmehr einen Unfall für ausgeschlossen gehalten. Deshalb legte er bei dem Magistrat in Weiskensfeld a. d. Saale Beschwerde gegen die Krankenkasse ein.

Der Magistrat schloß aus dem mutwilligen Vorgehen des Arbeiters, trotz der Warnung des Mädchens, daß er gegenüber dem von dem Mädchen als möglich hingestellten Eintritte des Unfalls gleichgültig geblieben ist. „Hat der Arbeiter mithin,“ so heißt es in der Entscheidung des Magistrats weiter, „vor dem Abfeuern des Gewehres den Eintritt des Unfalles als nicht unmöglich halten müssen, und hat er trotzdem das Gewehr abgefeuert, so hat ihn die Ueberzeugung von dem eventuellen Eintritte des Unfalles von dem Abfeuern des Gewehres nicht abgehalten. Er willigte mithin in die Folgen seines Hantierens mit dem Gewehre ein. Damit sind die Voraussetzungen des bedingt vorsätzlichen Handelns, das dem vorsätzlichen Handeln gleichsteht, gegeben.“ Der Magistrat wies aus diesen Gründen die Beschwerde des Arbeiters ab.

Gegen die juristischen Ausführungen des Magistrats ist vom juristischen Standpunkte bereits an anderer Stelle mit vollem Recht Einspruch erhoben worden. Hier ist für uns aber die Hauptsache, daß ein Rassenvorstand unter keinen Umständen zur Verweigerung des Krankengeldes in diesem Falle hätte kommen können, wenn er die nötige Rücksicht auf die Arbeiterverhältnisse genommen hätte. Wenn ein Arbeiter eine Warnung für unberechtigt hält, denkt er noch lange nicht daran, sich das Unglück, vor dem er gewarnt worden war, vorsätzlich zuzuziehen. Im Gegenteil geht er von der Hoffnung aus, daß ihn das Unglück doch nicht treffen werde. Allerdings mag es ein mehr oder weniger schlimmer Leichtsinns sein, wenn der Arbeiter in solchen Fällen auf die Warnung nicht hört. Dafür ist er aber wahrlich durch das Unglück selbst und die damit verbundenen Schmerzen und Sorgen mehr als genug bestraft. Deshalb ist es unerhört, daß dem Arbeiter in einem solchen Falle auch noch das Krankengeld entzogen werden soll.

Derartige Fälle sind in den Krankenkassen, die von den Arbeitern selbst verwaltet werden, leicht für die Zukunft zu verhindern. Bei der nächsten Vorstandswahl müssen in den Vorstand solche Männer gewählt werden, die das nötige Verständnis für die Arbeiterverhältnisse haben. Hierin liegt der Segen der Selbstverwaltung. Solange die Arbeiter das Selbstverwaltungsrecht haben, können sie mit einer sich herausbildenden arbeiterfeindlichen Praxis kurzen Prozeß machen. In den Berufsgenossenschaften und den Landesversicherungsanstalten dagegen haben die Arbeiten entweder gar nichts oder so gut wie gar nichts zu sagen. Hier wird denn auch die Praxis oft genug immer arbeiterfeindlich. Die Pflicht der Arbeiter ist es daher, ihr Selbstverwaltungsrecht sich nicht nur in ihren Krankenkassen zu erhalten, sondern sich auch in den Organisationen der Unfall- und Invalidenversicherung zu erringen.

Aus inneren Gründen.

Berlin, 20. Januar 1908.

Es war am 5. September 1876. Vor dem Berliner Gericht stand der Zimmerer Otto Kapell als Angeklagter. Sein Verbrechen sollte darin bestanden haben, daß er den Ende Juni 1874 verbotenen Allgemeinen deutschen Zimmererbund durch den in Gotha gegründeten deutschen Zimmererverein festschickte. Otto Kapell widerlegte das. Aber der Staatsanwalt Lessendorf, der seit Neujahr 1874 seine staatsretterische Tätigkeit von Magdeburg nach Berlin verlegt hatte, erklärte frech:

Wenn einmal ein Verein behördlich geschlossen ist, so haben die Mitglieder desselben für immer das Vereinsrecht verwirkt, und jeder Versuch, der

seitens solcher Persönlichkeiten gemacht wird, einen anderen Verein zu gründen, muß als Fortsetzung des geschlossenen Vereins angesehen werden.

D. Kapell wurde verurteilt und der deutsche Zimmererverein für das preussische Staatsgebiet verboten. Zwar mußte der Gerichtsvorsitzende selbst feststellen, daß der Zimmererverein das politische Gebiet vermieden habe, aber aus inneren Gründen sei das Gericht doch zu der Ueberzeugung gelangt, der Verein sei eine Fortsetzung des verbotenen Bundes und trage somit auch dessen politischen Charakter. Kapell wanderte auf einige Wochen ins Gefängnis.

Es ging den Zimmerern nicht allein so. Auch die Gewerkschaften der Maurer, Schuhmacher und Schneider wurden unterdrückt, ebenso die Berliner Gruppe des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins (Lassalleaner) und der Arbeiterfrauen- und Mädchenverein. Und weil dem Verdienste seine Krone gehört, erhielt Tessenborn vierzehn Tage nach Kapells Verurteilung das Mitterkreuz zum Hohenzollernorden. Das geschah gleichfalls „aus inneren Gründen“. Sie tun alles aus inneren Gründen, die wackeren Herren, die das Heft in den Händen haben. Tessenborn vor allem. Er glaubte sich fähig und berufen, der jungen Arbeiterbewegung, die trotz aller Heibereien untereinander und trotz aller vor ihr ausgeschütteten Schwierigkeiten in der Mitte der siebziger Jahre die ungekürzte Kraft eines jungen Riesen erkennen ließ, das Rückgrat zu brechen. Der Tor! Er unterschied sich von anderen Leuten seines Schlages nur durch größere Brutalität und noch rohere Verdrehung der Gesetze. Der Arbeiterbewegung als solcher hat er jedoch nicht nur nicht geschadet, sondern er hat sie mächtig gefördert. Daß die Einigung zwischen den Lassalleanern und den Eisenachern, die sich namentlich in Berlin jahrelang als grimmige Feinde zerfleischt hatten, so schnell und rastlos erfolgen konnte, war nicht zum wenigsten das ungewollte Werk Tessenborns. Und daß bei der Reichstagswahl am 10. Januar 1877 die sozialdemokratischen Stimmen in Berlin auf 31 576 schnellten, während sie 1874 nur 9014 betragen hatten, war mit einer Folge seines unerhörten Treibens.

Wie er's trieb? Nur einige Beispiele aus Hunderten dafür. Als 1878 der Attentatskloster über das Bürgertum geraten war, den Guido Weiß trefflich durch das Wort kennzeichnete: „Der Kaiser hat die Wunde, die Nation hat das Wundfieber“, da wurden auf Grund schufstiger Denunziationen fast täglich Majestätsbeleidigungen vor dem Gericht verhandelt. Ueber die Klagen und Urteile am 8. Juni 1878 berichteten die Zeitungen:

1. Schneider Joh. Jul. Voß soll laut Befundung eines Polizeioffiziers auf der Gr. Frankfurter Straße „freudig erregt“ gesungen haben: „Der Kaiser ist gestorben; er lebt nicht mehr.“ Angeklagter entschuldigt sich mit Trunkenheit. Strafantrag 3 Jahre Gefängnis. Erkannte Strafe 2 1/2 Jahre Gefängnis.

2. Emil Heint. Müller, ehemals Literat, soll in einem Schanklokal unflätige Redensarten auf den Kaiser ausgestoßen haben. Liefert Beweis, daß er schon in der Charité wegen Verfolgungswahn behandelt war. Strafantrag 5 Jahre; erkannte Strafe 2 Jahre Gefängnis.

3. Jugendlicher Arbeiter Friedr. Karl Sommer soll in der Nacht nach dem Attentat auf einer Bank unter den Linden gesagt haben, Hödel sei ein Dummkopf, Nobling habe seine Sache gut gemacht. Strafe 4 Jahre Gefängnis.

4. Arbeiter Karl Dibus soll in einem Schanklokal geäußert haben: „Na, wenn er man tot wäre!“ Behauptet, nicht gewußt zu haben, von wem gesprochen wurde. Strafe 1 1/2 Jahr Gefängnis.

5. Pußer Joh. Karl Jakob soll, an einer Sitzsäule stehend, frohlockend geäußert haben: „Endlich hat es doch einer verstanden.“ Bestreitet dies; der Gerichtshof glaubt dem Denunzianten und verurteilt 2 1/2 Jahre Gefängnis.

6. Handelsmann Joh. Otto Bossin. Soll in einem Schanklokal den Kaiser beschimpft und erklärt haben, es werde noch viel toller kommen. Strafe: 5 Jahre Gefängnis.

7. Schneidergeselle Ernst August Heffe soll in einem Schanklokal die verwerflichsten Wünsche gegen das Leben des Kaisers haben laut werden lassen. Strafe: 5 Jahre Gefängnis.

So war die Ernte eines einzigen Tages 22 1/2 Jahre Gefängnis wegen Majestätsbeleidigungen. Nur wenige Tage darauf, am 13. Juni, konnte Tessenborn mit dem stolzen Bewußtsein nach Hause gehen, daß an diesem Tage weitere neun Personen auf zusammen 18 Jahre 2 Monate ins Gefängnis gelockt worden waren, wiederum wegen angeblicher Majestätsbeleidigungen. Darunter befand sich der unglückliche Schuhmacher Grehl mit drei Jahren, weil er gesagt haben sollte: „Wenn sie den Alten totgeschossen hätten, bräuchten wir keine Abgaben mehr zu bezahlen.“ Und der Schlosser Wilh. Hansen mußte auf zwei Jahre ins Gefängnis, weil eine „junge Dame“ bezeugte, er habe bei der Nachricht, der Kronprinz werde den Kaiser vertreten, gesagt: „Wie lange wird der leben, wenn er den Bismarck nicht entläßt? Die bauen ja doch nur Zuchthäuser! Ich bin Sozialdemokrat.“ Ein Arbeiter hatte zu einem ihm fremden

Manne, der sich dann als Geheimpolizist entpuppte, gesagt, das Schießen auf den Kaiser komme daher, weil dieser 1848 habe aufs Volk schießen lassen. Das brachte ihm 1 1/2 Jahre Gefängnis ein. Die Arbeiterfrau Weigt wurde auf die Denunziation der Tischlerfrau Mandler zu 3 1/2 Jahre Gefängnis verurteilt.

Genug der „inneren Gründe“ und des Tessenborns-Geistes. Auch jene furchtbare Zeit ist überwunden worden. Hatte Lassalle einst geschrieben: „Individuen lassen sich täuschen, Klassen niemals,“ so kann auch von den Verfolgungen, denen die proletarische Bewegung von Anfang an ausgesetzt gewesen ist, gesagt werden: Einzelne Opfer kann polizeiliches oder juristisches Schandregiment zermalmen; die Arbeiterklasse kriegt niemand unter.

Gerade heute ist dieser Gedanke naheliegend; denn es jährt sich der Tag des Bülowesieges vom 25. Januar 1907. Wie aufgelöst vor Freude über die „zerschmetternde Niederlage der Sozialdemokratie“ waren die Blockpatrioten. Nun endlich, so gröhlten sie in der Wahlnacht, war die Macht der Sozialdemokratie für immer gebrochen; der Liberalismus war als jugendfrischer Sigfried erstanden; er werde das politische Leben Deutschlands mit Bülow's Hilfe in die Bahnen der Freiheit, der Demokratie und des objektiven Rechts geleiten; er werde Junkertum und Bureaucratie überwinden. Bülow sei in seines Herzens Grunde liberal, ein begeisterter Anhänger Fichtes; nur die läpplhafte Grobheit und Unbeugsamkeit der Sozialdemokratie habe es dem Kanzler bisher unmöglich gemacht, liberal zu regieren. — Und jetzt nach Jahresfrist? Aus „inneren Gründen“ hat Bülow die freisinnige Interpellation auf Beseitigung der Dreiklassenchande nicht nur inhaltlich verneint, sondern seiner Ablehnung auch äußerlich eine Form gegeben, wie sie berächtlicher, wegwerfender nicht gut denkbar ist. Die Junker freischten vor Freude. Es gehört die ganze Zämmerlichkeit des Freisinns dazu, die Ohrfeigen vom 10. Januar ruhig einzustechen und sich auf die gekränkte Leberwurst hinauszuspielen, wie es Wiemer in seiner Statrede getan hat. Nur die Dresdener Liberalen haben die einzig richtige Konsequenz gezogen und gefordert, daß der Freisinn sich nun vom Block lösen müsse. Alle anderen liberalen Ortsgruppen gehen, soweit sie es überhaupt zu einer Protestresolution gebracht haben, wie die Ake um den heißen Brei. Sie sind bereits so schwach geworden, daß sie eine selbständige Politik nicht mehr treiben können. Mag Bülow sie malträtieren und blamieren, wie er will; außer dem Block ist kein politisches Leben mehr für die „geeinigten Liberalen“. Auch Kaufmanns Aufsatz in der neuesten Nummer seiner „Hilfe“ macht nur laute Worte; er findet jedoch nicht das einfache klare Wort: Los vom Block. — Auch das hat allerdings seine „inneren Gründe“. Dem Freisinn graut es vor der Zukunft. Nicht aus eigener Kraft hat er vor Jahresfrist die Mandate errungen, sondern von Regierungen Gnaden. Zieht sie die Hand von ihm ab, dann liegt er da wie ein geprellter Frosch. Und er möchte doch gar zu gern etwas sein. Sehen sich doch bereits die kühnsten seiner Träume auf Ministeresseln oder wenigstens als Kammerdiener oder Leibkutscher eines Ministers. Das sollte nun alles verloren gehen? Verloren gehen um das bißchen Wahlrecht? Wegen eines lappigen Prinzips dürfen es die freisinnigen Parteiführer nicht mit ihrer Zukunft verderben. Mehr kann von ihnen nicht verlangt werden, als daß sie erklären, sie hielten fest an der Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf die Landtagswahl. Tut's die Regierung nicht, je nun, so können doch sie, die Freisinnigen, nichts dafür. Sie halten ja fest an ihren „bewährten Prinzipien“.

Ja, ja, die „inneren Gründe“! Das arbeitende Volk hat nämlich auch welche. Und seine inneren Gründe sind so tief, so unanfechtbar, daß Bülow mit all seiner parlamentarischen Macht diesen Gründen nicht widerstehen können. Wer weiß, wann ihm das Lukanusglöcklein läuten wird. Doch ist es gleichgültig, ob er oder einer seiner Nachfolger vor den inneren Gründen, die der Arbeiterbewegung die alle Hindernisse durchbohrende Kraft verleihen, wird die Waffen strecken müssen. Diese Gründe liegen in der natürlichen Entwicklung der Menschheit, und sie heißen Freiheit und Recht.

Gegen diese inneren Gründe haben schon Bismarck und Tessenborn vergeblich angekämpft; ein Bülow wird sie noch weniger niederringen.

Verbandsnachrichten.
Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.
Im Laufe dieser Woche ist den Zahlstellen das Material für die Erhebungen über die Arbeitslosigkeit unter den Verbandsmitgliedern zugesandt worden, und zwar für das erste Halbjahr 1908. Bei der großen Bedeutung dieser Erhebungen, sowohl in volkswirtschaftlicher Beziehung wie auch für unseren Zentralverband, dürfen wir als sicher voraussetzen, daß alle Verbandskameraden daran mitwirken werden.
Als Erhebungstag ist der letzte Sonnabend eines jeden Monats festgesetzt. Die Erhebung ist folgendermaßen gedacht:
In kleineren Zahlstellen wird die Zählung der arbeitslosen Mitglieder durch die Vorstandsmitglieder vorgenommen werden können. Dort, wo dies nicht möglich ist, und in größeren Zahlstellen wird es zweckmäßig sein, eine besondere Statistikkommission zu wählen. Diese wählt sich einen Obmann, unter dessen Leitung die regelmäßigen Erhebungen vorgenommen werden.
Freigestellt soll werden, wieviel Mitglieder am 25. Januar, 29. Februar, 28. März, 25. April, 30. Mai und 27. Juni in Arbeit stehen, krank sind, arbeitslos sind, und zwar wegen Witterungseinflüsse und wegen Arbeitsmangels. Als in Arbeit stehend sind auch die Mitglieder zu betrachten, welche am Tage der Erhebung andere als Zimmerarbeit verrichten.
Das Befragen der Mitglieder muß so eingerichtet werden, daß ein Zähler höchstens 10 bis 15 Mitglieder zu befragen hat. Die Umfrage muß an dem darauf folgenden Sonntag geschehen.
Jeder Zähler erhält das Formular I. In diese Liste sind die Namen und Wohnungen der zu befragenden Mitglieder einzutragen. Stellt sich bei der Umfrage heraus, daß das Mitglied am 25. Januar wegen Arbeitsmangels arbeitslos war, so wird in der betreffenden Rubrik hinter dessen Namen ein einfacher Strich (/) gemacht. Steht das Mitglied aber in Arbeit oder war es an dem betreffenden Tage krank, so ist in die dementsprechende Rubrik der Strich zu machen. Sind in dieser Weise die Bemerkungen bei allen Mitgliedern gemacht, dann stellt der Zähler das Resultat zusammen und überträgt es auf Formular II.
Das Formular II ist dann, mit der Unterschrift des Zählers versehen, dem Vorsitzenden respektive Obmann der Statistikkommission zuzustellen. Dieser stellt nunmehr die Resultate der sämtlichen Formulare II zusammen und überträgt das Gesamtergebnis auf Formular III.
Das Formular III hat eine Aenderung in der bisherigen Form erfahren. Die Fragen 5 bis 9 müssen vom Kassierer beantwortet werden.
Aus den Arbeitslosenkontrolllisten und der Arbeitslosenstammrolle lassen sich die erforderlichen Zahlen feststellen. Die Resultate müssen mit der an die Hauptkasse gesandten Aufrechnung über die verausgabte Unterstützung übereinstimmen. Die monatlichen „Uebersichten über die Arbeitslosigkeit und die verausgabten Unterstützungsgelder“ fallen damit fort und werden in Zukunft nicht mehr versandt. Dafür muß das Formular III aber genau ausgefüllt werden. Formular III muß spätestens acht Tage nach dem im Formular I festgesetzten Tage abgeschickt werden. Beim Ausfüllen des Formulars III darf jedoch der Name der Zahlstelle wie auch die Unterschrift des Vorsitzenden resp. Vertrauensmannes nicht vergessen werden. Die Formulare I und II haben, sobald Formular III eingesandt ist, für die Zentralleitung keinen weiteren Wert und brauchen deshalb auch nicht wieder zurückgesandt werden.
Zahlstellen, die Material bisher nicht erhalten haben, mögen sich unberzüglich melden.
Der Zentralvorstand.
Kassengeschäftliches.
An Vorschüssen zwecks Auszahlung der Arbeitslosen-, bzw. Reiseunterstützungen wurden in der Woche vom 13. bis 19. Januar an folgende Zahlstellen nachbenannte Beträge verhandelt:
Nach Altdamm M. 200, Annaberg 400, Abbad 150, Aue 100, Bad Reichenhall 50, Bamberg 150, Barth 500, Bangen 200, Belgern 75, Bergen a. Mügen 150, Bevensen 75, Bielefeld 200, Bonn 400, Bramstedt 200, Bruchsal 100, Burg b. Magdeb. 200, Brunsbüttel 200, Bünde 50, Cassel 800, Cöln a. Rh. 800, Coblenz 500, Colmar i. El. 250, Cöslin 500, Cöthen 75, Crimmitschau 200, Darmstadt 400, Delitzsch 150, Detmold 100, Deutsch Wissa 100, Doberan 200, Drielen 100, Düsseldorf 800, Eisenberg 200, Elbing 400, Elbershausen 150, Emmendingen 50, Felsenberg 100, Forst 100, Fürstberg 150, Gadebusch 50, Genthin 100, Glauchau 25, Glöckstadt 100, Goldberg i. Schl. 75, Goldap 200, Greiz 100, Grimmen 100, Groß-Breitenbach 600, Groß-Zimmern 200, Großschmied 50, Gütersloh 50, Hadersteden 100, Hamburg 3000, Hameln a. d. W. 100, Heide 50, Heilbrunn 400, Herne 50, Helmbrechts 75, Jauer 50, Jever 800, Jschhoe 200, Kammer 300, Kempten 200, Kirchheim u. T. 200, Kolberg 600, Königsberg i. Pr. 800, Landsbut 200, Langenb. 50, Liebenwerda 100, Lindow 100, Loitz 50, Lötzbach 150, Lübben 200, Mainz 500, Malchin 100, Marienwerder 200, Meura 200, Mühlberg a. d. E. 100, Müllhausen i. E. 600, Naumburg a. d. E. 100, Neuenhagen 50, Neumarkt 75, Neurode 25, Nossen 200, Oberachern 50, Oberrennersdorf 50, Oberberg 100, Oelsnitz 50, Offenburg 100, Ober-Salzbrenn 100, Ogersheim 75, Ohlau 200, Opyeln 200, Peitzberg 100, Potsdam 500, Rastenburg 200, Reichensachsen 200, Richtenberg 300, Niesä 200, Röhrba 300, Seelen 50, Seyda 150, Singen 50, Spandau 400, Secher 100, Spremberg 100, Sonneberg 200, Schornberg 100, Schweidnitz 100, Schwelm 100, Stargard i. B. 500, Strehla 50, Stralsund 300, Strassburg i. W. 150, Stuttgart 1000, Tarnowitz 50, Timmerode 100, Trebbin 100, Trenz 100, Uckermünde 100, Uelzen 100, Waldsich 150, Wangenstedt 100, Wansin a. d. E. 100, Waren 100, Wittenberg 200, Wolfern 100, Wolgast 75, Wongrowitz 100, Wurzen 100, Würzburg 200, Wülfegiersdorf 50, Zehdenitz 200, Zerbst 200, Zittau 300.
Verrichtung: In der vorigen Veröffentlichung muß es für Doberan heißen M. 100 (statt 150).
Adolf Römer, Kassierer.

Bekanntmachungen der Gauvorkände.

Jahresbericht der Gauleitung in Leipzig.

An dem wirtschaftlichen Aufschwung der letzten Jahre hat das industriereiche Sachsen regen Anteil, vor allem die Textil- und die Papierindustrie. Es ist in beiden Industrien eine verhältnismäßig große Anzahl von Neugründungen und Erweiterungen der bestehenden Anlagen zu verzeichnen. Nicht minder günstig sieht es in den übrigen Zweigen der Industrie aus; klagten doch die Handelskammern in ihren Berichten des öftern über Arbeitermangel.

Was man von der Industrie im allgemeinen sagen kann, trifft für das Baugewerbe und speziell für das Zimmergewerbe nicht zu. Das Angebot von Arbeitskräften war hier stets stärker als die Nachfrage. Die Bautätigkeit erstreckte sich vornehmlich auf gewerbliche Anlagen, und diese sind fast ausschließlich in Beton ausgeführt. Der Betonbau erfordert wohl im Rohbau eine größere Anzahl von Arbeitskräften, indes ist der sogenannte Ausbau für unseren Beruf fast vollständig in Wegfall gekommen. Wohnhäuser sind im Berichtsjahre wenig gebaut worden, die Spekulation war hier eine noch geringere als im Vorjahre, und die Geldknappheit in der zweiten Hälfte des Jahres tat ein übriges. Der vor einigen Jahren noch vorhandene Wohnungsüberschuß ist fast völlig verschwunden und der Prozentatz der leerstehenden Wohnungen ein recht minimaler. Für die Hausbesitzer sicher ein sehr erfreulicher Zustand, nicht aber für die Mieter. Die sich hieraus ergebenden Mietsteigerungen werden bei der allgemeinen Teuerung doppelt schwer empfunden. In Städten, wo viel Industrie vorhanden ist, herrscht Wohnungsnot. In Limbach konnten die Fabrikanten keine Arbeiter bekommen, weil es den Eingestellten unmöglich war, Wohnung zu erhalten. Ähnlich in Waldheim, wo der Bürgermeister öffentlich den Rat suchte, er möchte sich ein Baummeister niederlassen, der mit dem Bau von Mietwohnungen begünne. So liegt es noch in mehreren Orten, so daß zu erwarten ist, daß, wenn der Zinssatz für Baugelder wieder ein normaler ist, sich eine gute Bautätigkeit entwickeln wird. Vorläufig ist die Bautätigkeit noch im Niedergange begriffen. Seit Mitte des dritten Quartals ist die Bautätigkeit sehr zurückgegangen, die Arbeitslosigkeit eine sehr schlechte, so daß die Anzahl der abreisenden Verbandsmitglieder eine Höhe erreicht hat, wie wir sie im Gau bisher noch nicht zu verzeichnen hatten.

Wie in früheren Jahren, so ist auch in diesem Jahre kein Mittel unversucht geblieben, der Organisation eine weitere Verbreitung zu geben. Vereinträchtigt wurde unser Vorhaben durch den lang anhaltenden Winter und den Mißfall der Reichstagswahlen. Die Gegner treten jetzt viel freier auf und namentlich im Erzgebirge arbeiten sie in der unerschämtesten Weise daran, den Arbeiterorganisationen den Boden abzugraben. Auch die Bildung von religiösen Sekten trägt viel dazu bei, daß die Organisation in dieser Gegend nur langsam vorwärts kommt. Die Gauleitung glaubte ihr Ziel zu erreichen durch Herausgabe eines Flugblattes und Vetreibung einer Hausagitation. Es kann konstatiert werden, daß dort, wo die Anweisungen befolgt wurden, der Erfolg ein zufriedenstellender war. Leider beteiligten sich hieran einige Zahlstellen nicht oder erst dann, nachdem ihnen auf ihr Verlangen eine Entschädigung aus der Gaukasse zugesprochen war. Daß sich hierunter Zahlstellen befinden, die bei Streiks anderer Berufe sich recht opferwillig zeigten, jetzt aber ängstlich bemüht waren, keinen Pfennig aus der Lokalkasse zu bewilligen, weil es gilt, etwas für die eigene Organisation zu tun, ist bedauernd. Andere Zahlstellen sind wiederum der Meinung, daß es genügt, wenn die Kameraden, die am Ort der Zahlstelle wohnen, dem Verbandsangehörigen, sie bedenken nicht, daß jede ernste Bewegung illusorisch gemacht werden kann durch Heranziehung von Arbeitswilligen aus der nächsten Umgebung des Streikortes. Es muß allen Kameraden doch allmählich zum Bewußtsein kommen, daß ein Erfolg weit sicherer garantiert ist, wenn möglichst alle Zimmerer der Organisation angehören.

Zahlstellen wurden errichtet in Hermsdorf, Seltstäd, Gräfenhainichen und Kolditz, während trotz aller Bemühungen nicht verhindert werden konnte, daß Ratna, Triebes, Obernhausen und Schleiz sich auflösen. Die Ursachen der Auflösung sind mitunter recht eigentümlicher Natur; so löste sich Obernhausen auf, weil keines von den Mitgliedern den Mut hatte, die Geschäfte zu übernehmen. In Schleiz traten die Kameraden wieder aus dem Verband, weil von einem anderen Werkplatz sich keine Bewegung ließ, dem Verbands mit beizutreten. In Triebes genügte die Drohung der Unternehmer, nur noch Unorganisierte zu beschäftigen, und die Zahlstelle löste sich auf.

Infolge von Lohnerhöhungen ist in 16 Zahlstellen eine Beitragserhöhung eingetreten, davon in zwölf um 15 % pro Woche. Diese Beitragserhöhungen sind überall glatt von hingen gegangen. Die Befürchtungen, die einige Zahlstellen hegten, sind nicht im geringsten in Erfüllung gegangen: ganze fünf Mann sind dieserhalb ausgetreten. Gerade diejenigen Zahlstellen, die von der Beitragserhöhung einen Rückgang erwarteten, haben die besten Fortschritte gemacht, so daß am Schlusse des dritten Quartals 1907 in 68 Zahlstellen 6015 Kameraden dem Verbands angehören, gegen 5121 am Schlusse desselben Quartals im Vorjahre. Folgende Tabelle gibt eine Uebersicht über die Entwicklung im Gau in den letzten drei Jahren.

Jahr	Quartal	Zahlstellen	Mitglieder
1905	1. Quartal	47	3806
	2. "	50	4380
	3. "	54	4395
	4. "	55	4248
1906	1. "	53	4143
	2. "	60	4805
	3. "	66	5121
	4. "	69	5168
1907	1. "	65	5147
	2. "	67	5822
	3. "	68	6015

Die Lohnbewegungen waren im letzten Jahre sehr zahlreich. Angemeldet wurden 43, wovon 42 zur Erledigung gekommen sind. Der Ausgang ist ein befriedigender. Es wurde erreicht an Lohnerhöhung für 1907

in 9 Orten mit	435 Mitgliedern	2 1/2 pro Stunde
14	1074	3
8	872	4
7	432	5
1 Ort	25	6
1	51	7

Die Arbeitszeit wurde verkürzt in		
10 Orten mit 800 Mitgliedern	um	1/2 Stunde pro Tag
5	"	3/4 " "
1 Ort	"	1 1/2 Stunden " Woche

Für 9 Zahlstellen ist für 1908 eine weitere Lohnerhöhung von 1 bis 4 % und für 1 Zahlstelle Verkürzung der Arbeitszeit vertraglich festgelegt.

Auf alle Einzelheiten der Bewegungen einzugehen, würde zu weit führen, doch seien einige Fälle herausgegriffen. In Schwarzenberg beschäftigten sich die Kameraden in einer Versammlung mit der Lohnfrage, von Einreichung einer Forderung wurde momentan abgesehen. Die Unternehmer bekamen hiervon Wind und legten unter dem Eindruck des Streiks in Chemnitz 4 % pro Stunde zu, mit dem Bemerkten, die Leute brauchen keinen Verband, sie, die Unternehmer, legten schon zu, wenn die Zeit gekommen wäre. Durch diesen Trick ist es den Unternehmern gelungen, einen erheblichen Teil der dortigen Bauarbeiterschaft den Organisationen abspenstig zu machen. In Plauen ist schon dreimal vergeblich um den Zehntelentag gekämpft worden. Unter dem Druck der Verhältnisse haben sich die Unternehmer schließlich entschlossen, den Zehntelentag nebst 5 % Lohnerhöhung „freiwillig“ einzuführen. Unsere Kameraden in Plauen haben aber erkannt, daß die Furcht vor einem Streik die Unternehmer veranlaßt hat, die Verbesserungen einzuführen und ihre Organisation weiter ausgebaut, so daß begründete Hoffnung vorhanden ist, daß, wenn die Bautätigkeit hier wieder einmal einsetzt, die Zahlstelle weitere Fortschritte macht.

Zur Arbeitsniederlegung resp. Aussperrung ist es in neun Zahlstellen gekommen. Den Meisten eröffnete Altenburg. Hier waren gemeinsam mit den Mauern und Bauarbeitern Forderungen aufgestellt. Nach mehrmaligen Verhandeln machten die Unternehmer Zugeständnisse, die von den Zimmerern und Bauarbeitern angenommen, von den Mauern aber abgelehnt wurden. Die Folge war Aussperrung aller drei Berufe, und dieselbe endigte nach vierzehntägiger Dauer damit, daß das Unternehmertum noch einige Zugeständnisse für alle drei Berufe machte. Erreicht wurde 5 % Lohnaufschlag pro Stunde, verteilt auf zwei Jahre. Die Erledigung der Bewegung in Gera zog sich sehr in die Länge; eine Verhandlung folgte der anderen, ohne daß eine Einigung zu stande kam. Die Unternehmer riefen das Einigungsamt an. Der Schiedsspruch wurde von den Arbeitern anerkannt, aber nicht von den Unternehmern. Das Wörtchen „Stundenlohn“ hatte es ihnen angetan; sie wollten „Höchststundenlohn“ dafür gesetzt wissen. Eine Unterzeichnung des Vertrages wurde mit dieser Abänderung von der Organisation abgelehnt und die Aussperrung folgte auf dem Fuße. Nach viertägiger Dauer fanden Verhandlungen statt und wurde hier eine für beide Teile befriedigende Lösung gefunden. Die Bewegung endigte mit anderthalb Stunden Verkürzung der Arbeitszeit pro Woche und 6 % Lohnerhöhung, verteilt auf drei Jahre.

In Halle wurde die neunstündige Arbeitszeit nebst 60 % Stundenlohn gefordert. Die Unternehmer verhielten sich ablehnend und kam es am 25. April in allen drei Berufen zum Streik. Auf beiden Seiten wurde mit der größten Erbitterung gekämpft; die Unternehmer ließen kein Mittel unversucht, Arbeitswillige heranzuholen. Daß ihnen dies bis zu einem gewissen Grade gelang, ist dem Verhalten der Behörden mit zu verdanken. Am 15. Juli kam es zur Einigung. Auf die Verkürzung der Arbeitszeit mußte verzichtet werden, und endigte die Bewegung damit, daß ein Stundenlohn von 57 % vertraglich festgelegt wurde.

Nicht minder hart ging es in Chemnitz zu. Hier wurde schon seit Jahren versucht, den Zehntelentag zur Einführung zu bringen. 1904 und 1905 streikten unsere Kameraden darum. Der Zuzug aus dem Auslande, dem oberen Erzgebirge und teilweise das unsolidarische Verhalten der übrigen Bauarbeiter ließen einen Erfolg stets scheitern. Durch rastlose Agitation war es möglich, daß in diesem Jahre die Frage erneut angeknüpft werden konnte und beteiligten sich diesmal die Maurer und Bauarbeiter mit an der Bewegung. Am 23. April wurde den Unternehmern die Forderung gestellt. Das Unternehmertum begründete seinen ablehnenden Standpunkt wiederum damit, daß es für Chemnitz in Rücksicht auf die Ausländer nicht angängig sei, den Zehntelentag im Baugewerbe einzuführen. Am 22. Juni kam es zum Streik, der bis 7. August andauerte. Die Arbeitsniederlegung war in unserem Beruf eine einmütige. Die Ausländer, auf die sich das Unternehmertum so sehr stützte, legten in der Mehrzahl die Arbeit mit nieder. Der von den Unternehmern so sehnsüchtig erwartete Zuzug blieb aus oder konnte wieder abgehoben werden, Verpfechtungen und Briefe der Unternehmer, Schikanierungen durch die Polizei, Androhung mit Ausweisung usw. konnten die Streitenden nicht insanken bringen, so daß das Unternehmertum wohl über übel Konzeptionen machen mußte. Erreicht wurde für 1907 die 10 1/2 stündige Arbeitszeit und 4 % Lohnaufschlag und für 1908 die 10 stündige Arbeitszeit und weitere drei % Lohnerhöhung. Der Erfolg hätte ein besserer sein können, wenn die Anzahl der Arbeitswilligen bei den Mauern und Bauarbeitern sich nicht so bedenklich gesteigert hätte. Immerhin ist der Erfolg in Chemnitz von schwerwiegender Bedeutung für das ganze Erzgebirge; war doch bei unseren Kameraden im Gebirge das Gefühl vorherrschend, daß, solange die Chemnitzer nicht vorwärts kommen würden, auch ihnen jede Möglichkeit dazu abgeschnitten sei. Aber auch den Unternehmern, die mit dem Hinweis auf Chemnitz jede Aufbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ablehnten, ist diese Ausrede genommen. Auf die übrigen Lohnbewegungen soll hier nicht weiter eingegangen werden, nur sei noch erwähnt, daß sämtliche Bewegungen mit einem Erfolg geendet haben. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen im Gau sind folgende:

8 Zahlstellen haben eine Arbeitszeit von 11 Stunden	
4	" " " " " 10 1/2 "
51	" " " " " 10 "
4	" " " " " 9 1/2 "
1	Zahlstelle hat " " " 9 "

Der Stundenlohn beträgt in	
1	Zahlstelle 30 %
15	Zahlstellen 30-35 "
28	" 35-40 "
17	" 40-45 "
5	" 45-50 "
1	Zahlstelle mit 4 Bezirken .. 45-50 "
1	" 65 "

Versammlungen haben im Berichtsjahre 261 stattgefunden, in 15 Fällen mußte in Kassengeschäften nachgeholt und in

33 Fällen verschiedener Art eingegriffen werden. Der Versammlungsbefuch war im Durchschnitt ein guter. Als ein Uebelstand muß es bezeichnet werden, wenn einige Zahlstellenfunktionäre nur dann Versammlungen arrangieren, wenn sie von der Gauleitung hierzu aufgefordert werden. Entschuldigungen: es kommt doch niemand, sind nicht stichhaltig. Die Erfahrung hat gelehrt, daß überall dort, wo die Leitung sich Mühe gibt, die Versammlung interessant zu gestalten, der Besuch ein guter ist. Mit Tagesordnungen, wie: „Gewerkschaftliches und Verschiedenes“, wie man sie hier und dort noch trifft, wird ein guter Versammlungsbefuch allerdings nicht erreicht. Der Verkehr mit den Zahlstellen gibt bis auf einige Ausnahmen zu Klagen keinen Anlaß. Posteingänge sind 984 zu verzeichnen, Postausgänge 1856.

Zum Schluß noch einige Betrachtungen. Die Hoffnungen, die auf das vergangene Jahr gesetzt wurden, sind nicht allenthalben in Erfüllung gegangen. Wohl hat die Organisation Fortschritte gemacht, die Lohn- und Arbeitsbedingungen sind bessere geworden, aber unsere Kameraden lassen es doch zum Teil noch an Regsamkeit fehlen. Gerade die gegenwärtige Situation ist besonders dazu geeignet, alle Verbandsmitglieder zum Nachdenken anzuregen. Die Zeiten sind ernst. Auf der einen Seite die ungünstige Geschäftslage im Baugewerbe, auf der anderen die finsternen Pläne der Arbeitgeber, die die Gelegenheit für gegeben halten, den Arbeiterorganisationen einen recht empfindlichen Schlag zu versetzen. Von den in letzter Zeit erfolgten Tarifkündigungen in größerem Umfange sind auch einige Zahlstellen unseres Gaues betroffen. Auch wir haben also nicht nur das größte Interesse daran, sondern auch die Pflicht, zu verhindern, daß die Arbeitgeber ihre Absicht verwirklichen. Einheitsliches, geschlossenes Handeln tut not. Alle persönlichen, alle lokalen Interessen müssen zurückgestellt werden, wenn große, allgemeine Interessen in Frage kommen. Zeigen wir uns der Situation gewachsen, indem wir alle Kraft daran setzen an dem weiteren Erstarken unseres Verbandes. Das Unternehmertum muß uns gerührt finden.

Leipzig, den 1. Januar 1907. G. Lane.

Unsere Lohnbewegungen.

Ausgesperrt sind die Zimmerer in Celle, Hermannsburg b. Bergen i. Hannover und Norderney.

Gesperrt sind in Deuben die Sächsische Gußstahlfabrik, in Ikehoe das Geschäft der Drahtseilbahn Alsen, in Potschappel das Geschäft von Heger, in Seelze b. Hannover die chemische Fabrik und in Schulan a. d. Elbe das Geschäft von Claßen.

Ungarn.

Im Lohnkampfe stehen: Eßtergom, Soroksár, Szentes, Mohács, Nagykanizsa, Tataóváros, Kecskemét, Nyiregyháza, Nagykaroly, Tapolca, Körömc, Gyöngyös, Nagykálló, Cegléd, Droszháza, Kiszpest, Székesfehérvár, Arad, Ristorny und Asód.

Schweiz.

Zuzug ist streng fernzuhalten von Interlaken, den Blägen Bischof in Mazingen, Voller in Uster, Weilemann in Rempten, Bern, Wil und Nistern-Asmus in Basel.

Das Vorgehen des Arbeitgeberverbandes in Guben, über das wir in Nr. 2 des „Zimmerer“ schon berichteten, erscheint auch noch in anderer Beziehung in recht eigenartigem Lichte. Bekanntlich heißt es in dem am 31. Dezember 1907 abgelaufenen Vertrag, daß, falls nicht acht Wochen vor seinem Ablauf Kündigung erfolgt, die Bedingungen auf ein weiteres Jahr gelten. Jetzt steht nun, daß eine Kündigung des Vertrages von keiner Seite erfolgt ist, treder von den Arbeitgebern noch von unseren Kameraden. Wohl haben letztere, und zwar rechtzeitig, zu dem bestehenden Vertrage einige Abänderungsanträge eingereicht; das dürfte indes noch nicht gleichbedeutend sein mit einer Kündigung. Die Arbeitgeber aber haben die vorgesehene Frist von acht Wochen verstreichen lassen, und erst Anfang Dezember der Leitung unserer Zahlstelle in Guben den bekannten „Mustertarif“ übermittelt, mit der Drohung, daß, falls dieser nicht bedingungslos anerkannt, die Aussperrung erfolgen werde. Die Arbeitgeber haben sich also zunächst eines groben Tarifbruches schuldig gemacht. Als ehrliche Tarifkontrahenten — die sie allerdings nicht sind — hätten sie die Pflicht gehabt, die von unseren Kameraden eingereichten Abänderungsanträge zum Gegenstand einer Verhandlung zu machen. Statt dessen aber fordern sie unter Nichtachtung der bisherigen vertraglich festgelegten Bestimmungen die Unterzeichnung völlig einseitig festgesetzter Lohn- und Arbeitsbedingungen. Eine solche Methode muß selbstverständlich den entschiedensten Protest hervorrufen. Das ist denn auch in einer Versammlung am 8. Januar cr. zum Ausdruck gekommen, in der unsere Kameraden Stellung zu dem Vorgehen der Arbeitgeber genommen haben. Lebhafteste Entrüstung wurde laut über ein solches Gebaren, das Treu und Glauben Höhn spräche. Nach längerer, sehr eingehender Diskussion gelangte nachstehende Resolution zur Annahme:

„Die derzeitige Auffassung über die Tarifvertragsidee basiert auf der Grundlage, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer über die in Aussicht genommenen Vertragsbedingungen gemeinsam Vereinbarungen treffen. Das setzt voraus, daß die Parteien oder deren Vertreter bei der Entstehung dieser Vereinbarungen unter völliger Gleichberechtigung zusammenwirken. Die durch solche auf dem Boden der gemeinsamen Beratung entstandenen und von den Beteiligten ausdrücklich anerkannten Bedingungen legen besonders den in Frage kommenden Parteien die moralische Pflicht auf, diese Abkommen zu halten, trotzdem bis heute kein gesetzlich zwingendes Recht auf diesem Gebiet besteht. Unter Berücksichtigung dieser Grundsätze kam der bis zum 31. Dezember 1907 geltende Vertrag zu stande, und ist derselbe in diesem Sinne vom Zentralverband der Zimmerer auch geachtet worden. Mit Bedauern müssen

wir nun aber konstatieren, daß der Gubener Arbeitgeberverband bei den Vorarbeiten zur Abschließung des neuen Vertrages diese Grundsätze völlig außer acht gelassen hat. Er verlangt, daß die Organisation der Zimmerer einem Verträge ihre Zustimmung gebe, dessen Form und Inhalt einseitig festgelegt, an dessen Zustandekommen die Zimmerer oder deren Vertreter nicht mitwirkten, und der ihnen somit durch ein Diktum aufgezwungen werden soll. Die heute, am 8. Januar, tagende Versammlung der organisierten Zimmerer sieht sich deshalb in die Lage versetzt, erklären zu müssen, daß unter diesen Umständen die notwendigen Vorbedingungen für die Abschließung eines Vertrages nicht gegeben sind. Der Abschluß eines solchen Vertrages würde dem Rechtsempfinden der Zimmerer widersprechen und auch jedes moralischen Wertes entbehren. Ein solches Abkommen würde nicht den gewünschten gewerblichen Frieden fördern, sondern eine ständige Quelle der Unzufriedenheit bilden.

Die Versammlung beauftragt daher den Vorstand, dem Arbeitgeberverband diese Resolution als Antwort auf das Schreiben vom 28. Dezember 1907 zu übermitteln. Falls der Arbeitgeberverband sich nunmehr zu Verhandlungen bereitfindet, sollen die Vertreter der Zimmerer deren Wünsche in die Form eines Vertragsskizzenentwurfes fassen und dem Vorstande der Arbeitgeberorganisation rechtzeitig zustellen, damit derselbe in der Verhandlung neben dem Entwurf der Arbeitgeber zur Beratung steht.

Tarifbruch seitens der Arbeitgeber in Landsberg bei Halle a. d. Saale. Wie sich die Arbeitgeber die Erhaltung des gewerblichen Friedens angelegen sein lassen, dafür ein neues Beispiel aus Landsberg bei Halle. Dort besteht seit dem 8. Mai 1907 nachfolgender Tarif:

Lohn- und Arbeitsbedingungen für die Zimmerer von Landsberg und Umgegend.

1. Der Stundenlohn beträgt bis 30. Juni (1907) 38 \mathcal{M} , vom 1. Juli bis 31. März 1908 40 \mathcal{M} und vom 1. April 1908 bis zum 31. März 1909 42 \mathcal{M} .
 2. Junggefelln im ersten Gefellenjahre sowie Rentempfänger und Altersschwache können mit 7 \mathcal{M} pro Stunde weniger entlohnt werden.
 3. Die Arbeitszeit beträgt in den Sommermonaten zehn Stunden, im Winter richtet sich dieselbe nach der Tageshelle.
 4. Gegenseitige Kündigung soll nicht stattfinden.
 5. Jeder Gefelle soll am Sonnabend bei Beendigung der Arbeitszeit im Besitze seines Lohnes sein.
 6. Für gute und geräumige Wauubden und Aborte ist von Seiten der Herren Meister Sorge zu tragen.
 7. Der Vertrag läuft stillschweigend um ein Jahr weiter, wenn derselbe drei Monate vorher nicht gekündigt wird.
- Die Unterzeichneten verpflichten sich, für Einhaltung obiger Vereinbarungen einzutreten.

Für den Zentralverband der Zimmerer Deutschlands: Paul Koch, Maurer- u. Zimmermeister, Otto Kups, Maurermeister, Karl Süniger, Paul Möritz, W. Ebel, Zimmermeister.

Auf Grund vorstehenden Vertrages sind also die Lohn- und Arbeitsbedingungen für Landsberg und Umgegend bis 31. März 1909 geregelt. Eine Kündigung kann erst, wie im Absatz 7 vorgeesehen ist, drei Monate vor Ablauf erfolgen, das wäre am 31. Dezember 1908. Bei den Unternehmern muß eine andere Auffassung bestehen, denn anders ist der Inhalt eines eingetragenen Urteiles, den wir nachstehend im Wortlaut bringen, nicht zu verstehen.

Einschreiben.

In den Zentralverband der Zimmerer Deutschlands, Zweigverein Halle a. d. S., z. S. des Zimmerers Herrn Hermann Klingner in Schwöb.

Unterszeichnete kündigen hiermit den Arbeitsvertrag, datiert Landsberg, den 8. Mai 1907, wodurch auch der eigenhändig unterschriebene Originalvertrag als gekündigt gilt. Die Veranlassung gibt die wegen der für hiesige Verhältnisse zu hoch bemessenen Löhne zurückgehende Bautätigkeit, wodurch Arbeitgeber und auch Arbeitnehmer mit hiesigen festen Wohnsitzen stark zu leiden haben und wogegen sich nur durch bescheidene Löhne Erleichterung schaffen läßt. Diesbezügliche Vorschläge sind ab 1. Januar 1908 bis 31. Dezember 1909:

1. Stundenlohn für Zimmerpoliere 42 \mathcal{M}
2. " " Zimmergefelln 36 "
3. " " Zimmergefelln im ersten Gefellenjahre 28 "
4. Anstellung ohne gegenseitige Kündigung.
5. Die Arbeitszeit beträgt bei angemessener Jahreszeit netto 10 Stunden (ohne die üblichen Frühstück-, Mittag- und Vesperpausen).

Landsberg und Umgegend, den 30. Dezember 1907.

Paul Koch, Otto Kups, Wilh. Ebel, W. Wittig, G. Schumann.

Das ist offener Vertragsbruch, nichts anderes. Dieselben Arbeitgeber, die sich schriftlich verpflichteten, für die Einhaltung der am 8. Mai 1907 getroffenen Vereinbarungen einzutreten, „kündigen“ widerrechtlich den noch bis 1909 gültigen Vertrag. Und nicht genug damit, reduzieren sie obendrein noch den Lohn um 4 resp. 6 \mathcal{M} pro Stunde mit der Motivierung, daß die zu hoch bemessenen Löhne den Rückgang der Bautätigkeit verschuldet hätten. Das eine ist so toll wie das andere. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß in dem Vorgehen der Arbeitgeber System liegt. Man will die Arbeiter zu Kämpfen provozieren, um dann ungehindert seine finsternen Pläne desto schneller verwirklichen zu können. Bei einem so schamlosen Verhalten der Arbeitgeber wird es allerdings der Arbeiterchaft schwer fallen, Besonnenheit und kühle Ueberlegung zu bewahren. Den Arbeitgebern in Landsberg aber dürfte noch an anderer Stelle zu Gemüte geführt werden, daß es doch nicht so ohne weiteres statthaft ist, von einem noch in Geltung befindlichen Tarifverträge zurückzutreten. Kägen die Dinge so einfach, dann brauchte man wahrlich Tarifverträge überhaupt nicht mehr einzugehen.

Die Unternehmer in Dankendorf in Holstein haben auch die Glocke der allgemeinen Tarifkündigungen seitens des deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe läuten hören, nur sind sie sich noch nicht schlüssig, ob im gegebenen Falle sie auch mit an dem Glockenstrang ziehen müßten. Jedenfalls aber haben sie einstweilen den besseren Teil der

Papierkeit erwählt, indem sie mit äußerster Vorsicht zu Werke gehen. Eine Forderung unserer Kameraden auf Aufbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen wurde von ihnen in einem längeren Schreiben beantwortet. Aus dem Inhalt sei nur hervorzuheben, daß eine Lohnzulage von 3 \mathcal{M} pro Stunde angeboten wird, während eine solche von 5 \mathcal{M} pro Stunde gefordert wurde. Auf eine Reihe von anderen Anträgen wird abweichend geantwortet und zum Schluß heißt es dann:

Sollte dieses Anerbieten bis zum 17. d. M. (Januar) nicht angenommen sein, so ist von den Meistern beschloffen, daß weitere Verhandlungen keinen Zweck haben, und bleibt es jedem Meister vorbehalten, nach seinem eigenen Ermessen mit seinen Leuten zu unterhandeln.

Falls aber von dem Allgemeinen deutschen Arbeitgeberverband eine Kündigung sämtlicher Lohnsätze stattdes, so ist vorstehendes hinfallig.

Was mögen die Unternehmer in Dankendorf sich dabei wohl gedacht haben? Das eine sollten sie doch wissen, obgleich sie bisher noch nicht in einem Vertragsverhältnis mit ihren Gefellen standen, daß auf solche Art Verträge nicht zu Stande kommen. Es muß schon der beiderseitige Wille respektiert werden, wenn es ihnen daran liegt, ein gebrüchliches Verhältnis zwischen Meister und Gefellen zu schaffen. Eine völlig einseitige Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen im Zimmerergewerbe, wie sie die Unternehmer in Dankendorf vorschlagen, widerspricht aber der Idee des Tarifvertrages. Dem Schlußsatz in dem Schreiben vermögen wir kaum eine Bedeutung beizulegen, denn so weit wir unterrichtet sind, ist von den sieben Unternehmern, die das erwähnte Schreiben unterzeichnet haben, einer organisiert. Der Satz ist wohl nur hineingeschrieben worden, um bei unseren Kameraden imponierend zu wirken. Wenn das damit bezweckt werden sollte, dann können wir nur beraten, daß das Gegenteil erreicht worden ist.

Differenzen in Tschoe. Eine am 15. Januar abgehaltene Extraversammlung beschäftigte sich mit den Arbeitsverhältnissen am Bau der Drahtseilbahn der Firma Alfen. Selbige zahlt für Zimmerleute beim Aufstellen der Stützen einen Lohn von 42 \mathcal{M} , trotzdem laut Tarif 57 \mathcal{M} vorgesehen sind. Die Arbeiten sind ganz gefährlicher Natur, wenn man bedenkt, daß die Stützen bis 22 m hoch sind und aus Eisen bestehen, außerdem während des Profinetztes äußerst glatt sind. Nach ergebnisloser Rücksprache mit dem Leiter dieser Arbeiten beschloß die Versammlung, die Sperrre über die Arbeiten an der Drahtseilbahn zu verhängen. Der Zugzug ist fernzuhalten.

Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe in Metz provoziert. Der am 28. April 1906 zwischen dem dortigen Arbeitgeberverbande und unserer Verbandszweigtelle abgeschlossene Lohnsatz für das Baugewerbe in Metz und Umgegend soll bis zum 31. März 1908 gelten. Es heißt darin dann weiter: „Wird der Vertrag von keiner Seite drei Monate vorher — also am 31. Dezember 1907 — gekündigt, so läuft er ein Jahr weiter.“ Bevor der Kündigungsstermin herangekommen war, beschloß unsere Zahlstellenversammlung, an den Arbeitgeberverband heranzutreten, um in einer gemeinschaftlichen Sitzung der beiderseitigen Lohnkommissionen die Angelegenheit zu besprechen. In dem Schreiben unseres Zahlstellenvorstandes wurde ausgeführt: „Da im Laufe der Vertragszeit oftmals Unannehmlichkeiten durch den Tarifvertrag entstanden sind, mißte es im beiderseitigen Interesse liegen, selbige abzustellen.“ Der Arbeitgeberverband kündigte aber den Lohnsatz und übersandte das „Muster eines Arbeitsvertrages“ ein. Um den „Herrn im eigenen Hause“ in dem üblichen Sinne des Wortes gleich augenfällig zu machen, bringt das „Muster eines Arbeitsvertrages“ eine Lohnreduktion von 5 \mathcal{M} pro Stunde in Vorschlag. Bisher betrug der Stundenlohn 60 \mathcal{M} , er soll auf 55 \mathcal{M} herabgesetzt werden. Zu einem solchen Verbrehen fordert das Ausbeutertum die Zustimmung der Arbeiter!

Berichte aus den Zahlstellen.

Augsburg. Einen mäßigen Besuch wies unsere Generalversammlung am 5. Januar auf, die im „Wittelsbacher Hof“ stattfand. Ein schlechtes Zeugnis für die Augsburger Kameraden. Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht ging hervor, daß im verfloffenen Jahre 12 Mitgliederversammlungen, 2 öffentliche, 2 außerordentliche und 8 Platzversammlungen abgehalten worden sind. Die Agitation ist sehr reger betrieben worden, hat aber den gewünschten Erfolg nicht gehabt, denn die Zahl der Mitglieder hat sich gegen das Vorjahr nur um 14 vermehrt; 26 Mitglieder sind wegen Schulden gestrichen worden. Hierauf gab der Kassierer den Kassenbericht, aus dem hervorzugehen ist, daß der Bestand der Lokalkasse \mathcal{M} 270,77 betrage gegen \mathcal{M} 90 Defizit im Vorjahre. Ein Antrag, die Wahl zu vertagen, wurde abgelehnt. Der erste Vorsitzende und der erste Kassierer wurden wiedergewählt, während der erste Schriftführer neu gewählt wurde. Auch die Wahl der Revisoren, Kartelldelegierten und Bezirkskassierer wurde sofort miterledigt. Unter „Verschiedenes“ wurde beschloffen, den Bezirkskassierern die Entschädigung von 3 auf 5 \mathcal{M} zu erhöhen. Nach einem kurzen Schluswort, kräftig zu agitieren, wurde die Versammlung geschlossen.

Volkenhain. Am 28. Dezember fand eine Maurer- und Zimmererverammlung statt. Zuerst gab der Kassierer die Abrechnung vom vierten Quartal bekannt. Danach waren an die Zentralkasse gesandt \mathcal{M} 160,50, die örtlichen Ausgaben betragen \mathcal{M} 15,60, der Bestand der Lokalkasse \mathcal{M} 101,14. Im zweiten Punkte der Tagesordnung wurde die Vorstandswahl erledigt. Bezüglich der Lohnfrage wurde beschloffen, an die hiesigen Meister ein Schreiben zu senden, worin bis zum 28. Februar um Antwort gebeten wird, ob die Meister gewillt sind, mit uns in Verhandlung zu treten zwecks Regelung der Arbeits- und Lohnverhältnisse. Erfolgt keine Antwort, so soll der Tarif, wie er in der vorigen Versammlung beschloffen und nochmals zur Kenntnis gebracht wurde, den Meistern zugesandt werden. Am Schluß wurden noch einige Verbandsangelegenheiten besprochen und beschloffen, dem Kameraden A. eine Unterstützung von \mathcal{M} 10 aus der Lokalkasse zu bewilligen, worauf die Versammlung mit einem Hoch auf die Zentralorganisationen geschlossen wurde.

Grundbüttel. Unsere Zahlstelle, die im April 1904 errichtet wurde, kann nun bald auf ein vierjähriges Bestehen zurückblicken. Sie hat sich während dieser Frist gut entwickelt. Es sind nur noch einzelne Kameraden, die den Wert einer Organisation nicht begriffen haben und deshalb noch abseits stehen. Wir werden aber nichts unversucht lassen, auch diese für unsere Ideen zu gewinnen. In der großen Mehrheit sind die hiesigen Kameraden vollkommen davon überzeugt, daß sie die Aufbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in den den letzten Jahren einzig und allein ihrer Organisation zu danken haben. Die Bautätigkeit im verfloffenen Jahre war nicht besonders günstig. Es mögen, Eddelack eingerechnet, etwa 60 bis 80 Neu- und Umbauten aufgeführt worden sein. Außergewöhnliche Zimmerarbeiten sind daran nicht zu errichten gewesen. Auf der Benzinfabrik waren Rammarbeiten in größerem Umfange fertigzustellen. Vor dem Streik wurde ein Lohn von 45 \mathcal{M} , nach demselben ein solcher von 50 \mathcal{M} gezahlt. Er ist tariflich vereinbart und wird von allen Arbeitgebern entrichtet. Auf der Zementfabrik wurde nach einem Anschreiben des Gauleiters ein Lohn von 48 \mathcal{M} bewilligt. An den in hiesiger Gegend aufgeführten Bauten waren sämtliche vier hiesigen Unternehmer beteiligt. Alle zahlten, wie schon erwähnt, den tarifmäßigen Lohn, ohne Unterschied des Alters der Gefellen usw. Der Tarif, der am 1. April 1908 abläuft, ist laut Versammlungsbeschlusse zum 1. Januar d. J. gekündigt worden. Erwähnt mag noch werden, daß das Verhalten unserer Kameraden während des Streiks ein mustergültiges gewesen ist.

Frankenber. Hier tagte am 5. Januar eine Zimmererverammlung. Von dem Vorsitzenden wurde zunächst der Jahresbericht erstattet. Anschließend daran wurde der bisherige Vorsitzende wiedergewählt. Die Wahl des zweiten Vorsitzenden soll in der nächsten Versammlung erfolgen. Die beiden Revisoren, die ihren Posten wieder annehmen, sollen gleichzeitig als Kartelldelegierte fungieren. Die Wahl eines Kolporteurs erfolgte durch Zuzuf. Unter „Verschiedenes“ machte der Vorsitzende auf die demnächst stattfindenden Wahlen zur Zimmererrentenkasse aufmerksam.

Gelsenkirchen. Unsere diesjährige Zahlstellen-Generalversammlung fand am 28. Dezember statt. Der Besuch der Versammlung ließ alles zu wünschen übrig. Zum ersten Punkt nahm der Vorsitzende das Wort und gab an der Hand von Aufzeichnungen einen kurzen Ueberblick über das abgelaufene Jahr. Infolge des bestehenden Tarifvertrages sei das verfloffene Jahr in unserer Zahlstelle als ein ziemlich friedliches zu bezeichnen. Außer einigen kleineren Differenzen hätten sich die Unternehmer und nicht in letzter Linie auch die organisierten Kameraden bemüht, in gutem Einverständnis miteinander zu arbeiten. Die Bautätigkeit war durchaus eine flauere; sie ist in den Monaten November und Dezember noch mehr zurückgegangen, so daß der dritte Teil unserer organisierten Kameraden zur Abreise resp. zur Annahme anderer Beschäftigung gezwungen war. Differenzen entstanden fünf; davon eine wegen Beschäftigung von Vergleuten im Zimmerfach. Die Frage beim Einigungsamt in Essen wurde abgewiesen, jedoch durch das Verhalten der Kameraden dem gerügten Rebellstande abgeholfen. Drei Fälle hatten als Ursache Nichtzahlung des tarifmäßigen Lohnes. Ein Meister mußte durch Urteil des Gewerbegerichts zur Zahlung gezwungen werden; die beiden anderen Fälle fanden zu Ungunsten der Kameraden ihre Erledigung, weil die Meister zahlungsunfähig waren. Zwei andere Fälle, die durch Lohnfortsetzungen entstanden waren, konnten nicht zum Abschluß gelangen, weil die betreffenden Kameraden wegen Mangel an Arbeit zur Abreise gezwungen waren. Es wurden im verfloffenen Jahre 1 öffentliche Versammlung und 25 Mitgliederversammlungen abgehalten, in denen sechsmal Referate gehalten wurden. 25 Sitzungen des Vorstandes und 2 Besprechungen fanden statt. Die Kassenverhältnisse gestalteten sich folgendermaßen: Bestand der Lokalkasse von 1906 \mathcal{M} 129,44; Gesamteinnahme 1907 \mathcal{M} 1779, an die Zentralkasse gesandt für Beiträge \mathcal{M} 1167,50, für Streikfonds \mathcal{M} 140. Die örtlichen Ausgaben betragen \mathcal{M} 221,80; in der Lokalkasse verblieben \mathcal{M} 247,92; Gesamtbestand der Lokalkasse \mathcal{M} 377,06. Die Summe von \mathcal{M} 200 wurde zinstragend angelegt. Die Mitgliederbewegung ergibt sich aus folgenden Zahlen: Aufgenommen wurden 34 Mitglieder, zugereist sind 58, abgereist 73, wegen Schulden wurden 20 gestrichen. Bei der Vorstandswahl wurden wiedergewählt der erste Vorsitzende, der erste Kassierer und der zweite Kassierer. Die anderen Posten wurden neu besetzt. Die beiden letzten Punkte, „Bezirkskassiererwahl“ und „Verschiedenes“, erledigten sich in üblicher Weise.

Guben. Am 8. Januar tagte hier eine gut besuchte Mitgliederversammlung, in der eingangs die Quartalsabrechnung erstattet wurde. Auf Antrag der Revisoren wurde der Kassierer entlastet. Vom Vorsitzenden wurde sodann der Bericht über das verfloffene Halbjahr gegeben. Die Bautätigkeit sei eine recht gute gewesen; neben größeren und kleineren Umbauten wurden 47 Neubauten ausgeführt, die zum großen Teil zum Oktober fertig standen. Im November waren noch 27 Bauten in der Ausführung begriffen, der größte Teil von ihnen ist jetzt im Rohbau vollendet. Bis Ende Oktober waren hier durchschnittlich 135 Zimmerer beschäftigt, davon 5 nicht organisierte. Anfangs November ließ die Bautätigkeit nach, so daß einige Kameraden abzureisen gezwungen waren, um in anderen Orten Arbeit zu suchen. Am Schluß des vierten Quartals waren noch 136 Mitglieder vorhanden. Verstöße gegen unseren Arbeitsvertrag, die zu Streitigkeiten Anlaß gegeben oder ein Einschreiten des Schiedsgerichts zur Folge hatten, sind nicht zu verzeichnen, weder von Seiten der Arbeiter noch der Arbeitgeber. Im Berichtshalbjahr haben 6 Versammlungen und 5 Vorstandssitzungen stattgefunden, außerdem zwei gemeinschaftliche Sitzungen mit den Vorständen der Maurer und Bauarbeiter, resp. dem der Maurer. In den letztgenannten Sitzungen wurde die Lohnfrage vorberaten. Unser Gauleiter nahm an drei Versammlungen und zwei Sitzungen teil. Eine Diskussion knüpfte sich an den Bericht nicht. Die Versammlung nahm hierauf zur Lohnfrage Stellung (siehe unter Lohnbewegungen). Unter Verbandsangelegenheiten wurde festgestellt, daß gegenwärtig noch 60 organisierte und 5 unorganisierte Zimmerer in Arbeit stehen. Der Vorsitzende teilte noch mit, daß in einer Vorstandssitzung, zu der man die Unorganisierten eingeladen habe, zwei Poliere das Versprechen abgegeben hätten, in

Kasse der Aussperrung solidarisch zu handeln. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Sagen i. W. (Jahresbericht.) Im verflossenen Jahre war die Bautätigkeit am Orte wie auch in der Umgegend eine recht flotte. An städtischen Bauten wurden aufgeführt: der Postneubau, das Krankenhaus und die Kinderbewahrschule. Außerdem wurden noch eine Bierbrauerei, ein Krematorium, eine Wollfabrik, eine Kolonie, sowie große Umbauten im Gießhüttenwerk, eine Eisenfabrik und 106 Neubauten errichtet. Die hiesigen Kameraden waren deshalb auch eifrig bemüht, die hier arbeitenden Zimmerer möglichst alle dem Zentralverbande zuzuführen, zumal auch die Christlichen verzweifelte Anstrengungen machten, hier festen Fuß zu fassen. Es nützte ihnen nichts, schon Mitte April war ihnen der Boden völlig abgerungen, und heute wird man kaum noch einen christlichen Zimmerer in Sagen finden. Im Frühjahr wurde mit der Hausagitation begonnen, die auch gute Erfolge zeitigte. An Mitgliederversammlungen wurden abgehalten 26, die durchschnittlich gut besucht waren. Ferner fanden statt 18 Vorstand- und Plakalegiertenitzungen, 26 Besprechungen in Haspe, woran sechsmal ein Vorstandsmittag in hier teilnahm; zehn Besprechungen wurden in Sevelsberg und zwölf Besprechungen in Wetter a. d. Ruhr abgehalten, woran in fünf Fällen ein Vorstandsmittag teilnahm. Außerdem wurde eine Protestversammlung und eine Plakalegerversammlung wegen Tarifbruchs abgehalten. Am 1. April trat die Lohnhöhung von 40 % auf 51 %, sowie die Verkürzung der Arbeitszeit von zehneinhalb auf zehn Stunden in Kraft. Nach einer statistischen Aufnahme waren im Monat April in Sagen und Umgegend 228 Zimmerer beschäftigt, wovon 178 organisiert waren. Bei dieser Aufnahme stellte sich heraus, daß auf den Plätzen Post, Kunte & Fischer, Rehrstraße, die Arbeitszeit und in einem Falle auch der Lohn nicht eingehalten wurden. Nun trat die Schlichtungskommission zusammen, die aber eine Einigung nicht herbeiführen konnte, worauf wir uns an das Einigungsamt in Essen wandten, das zu unseren Gunsten entschied. Ueber die genannten Klagen wurde dann die Sperre verhängt. Die Folge war, daß sich die noch fernstehenden Kameraden bei Post organisierten und die zehnstündige Arbeitszeit einhielten, worauf die Sperre wieder aufgehoben wurde. Zimmermeister Kunte ist 14 Tage später fortgezogen, wie es hieß, nach Siegen. Bauunternehmer Fischer dagegen war harmlos. Aus taktischen Rücksichten wurde deshalb Ende November die Sperre aufgehoben. Bei passender Gelegenheit werden wir mit Herrn Fischer auch einmal wieder ein Wort reden. An der Meißener war die Zahlstelle gut beteiligt; am Gewerkschaftsfestzug nahmen 120 Kameraden teil. Ebenfalls in Haspe beteiligten sich die Kameraden am Gewerkschaftsfestzug sehr zahlreich. In Unglücksfällen im Baugewerbe war das Jahr 1907 sehr reich. Es kamen 18 Unfälle vor, von denen drei tödlich verliefen; einer betraf unseren Kameraden Langenböcker. An Opferwilligkeit haben es die Kameraden in der Zahlstelle auch im Jahre 1907 nicht fehlen lassen. Es wurde eine namhafte Summe für die Reichstagswahl bewilligt. Sammlungen für Kranke und zugereifte Kameraden, für Aussperrte und für die Stadtverordnetenwahlen brachten immer noch reichlichen Erfolg. In Haspe wurde unser Kamerad Leonard ins Stadtparlament gewählt. Alles in allem genommen, hat unsere Zahlstelle im verflossenen Jahre gute Fortschritte gemacht. Mögen die Kameraden in diesem Jahre denselben Mut, denselben Opferstimm zeigen, dann werden auch hier die Zimmerer halb alle unserem Verbands angehören. Aus dem Kassenerbericht für 1907 sei noch hervorgehoben, daß die Gesamteinnahme sich auf M 4084,04, die Gesamtausgabe auf M 3280,81 belief. Der verbleibende Bestand beträgt M 745,13. Die Mitgliederbewegung spiegelt sich in nachstehenden Zahlen wieder: Bestand von 1906 130, zugeworben 178, eingetretene 64, abgetretene 200, geführten 16, ausgeschlossen 1, ausgetreten 4, gestorben 1. Mitgliederbestand am Schluß des Jahres 1907 150.

Salle a. d. S. Am 5. Januar fand bei Streicher unsere Generalversammlung statt, in welcher der Vorstand seinen Jahresbericht erstattete. Derselbe erstreckte sich vorwiegend auf die letzte Lohnbewegung am Orte und die Tarifabschlüsse in der Umgegend, ferner auf die Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband und die Einigungsverhandlungen mit der Bruderorganisation. Auch der notwendigen Korrespondenz, der verschiedenartigen Sitzungen und der Tätigkeit der Schlichtungskommission wurde Erwähnung getan. In der Diskussion über den Bericht kam zum Ausdruck, daß unsere Zahlstelle auch im verflossenen Jahre gute Fortschritte gemacht und daß es dem Vorstande an Arbeit nicht gefehlt habe. Die Kassengeschäfte gestalteten sich folgendermaßen: Die Einnahme vom vierten Quartal betrug M 1938,45, die Ausgabe M 1147,97. Die Jahreseinnahme belief sich auf M 5748,85, die Gesamtausgabe auf M 4913,35; es bleibt somit ein Kassensbestand von M 835,48, gegen das Vorjahr ein Gewinn von M 301,72. Die Mitgliederbewegung kommt in folgenden Zahlen zum Ausdruck: Eingetretene sind 91, geführten 14, ausgetreten 15, gestorben 1, ausgeschlossen 35. Der jetzige Mitgliederbestand beträgt 204. Die Besucherzahl unserer Versammlungen betrug im Durchschnitt 39; 41 Kameraden haben überhaupt keine Versammlung besucht. Diese Trägheit wurde lebhaft kritisiert; sie führe auf die Dauer zu unhaltbaren Zuständen. Der Gesamtvorstand wurde entlastet und mit Ausnahme des zweiten Vorsitzenden und eines Revisors wiedergewählt. Die Vertreter der beiden Ausschüssen wurden neu besetzt. Es folgte die Wahl eines Bibliothekars und zweier Mitglieder in die Bauarbeiterchutzkommission, und ferner die Wahl eines Expedienten. Nach der Berichterstattung der Kartelldelegierten wurden die bisherigen Delegierten auf ein weiteres Jahr gewählt. Zwei Kameraden wurden als Bezirkskassierer und vier Kameraden zur Teilnahme an dem Kurzus des Genossen Mühlke aus Leipzig bestimmt. Der Jahresbericht des Gewerkschaftskartells soll von jedem Mitgliede selbst bezahlt werden. Dehast diskutiert wurde die Bauperrre bei der Firma Brinzler. Alle Redner stimmten darin überein, daß es unsere Pflicht sei, mit den Mauern solidarisch zu handeln, und wir alles daran zu setzen haben, daß auch dort der tarifmäßige Lohn gezahlt wird.

Beschlossen wurde hierzu, daß alle dort beschäftigten Kameraden, soweit es noch nicht geschehen ist, bis zur Beilegung der Differenzen die Arbeit ruhen zu lassen haben, andernfalls sie die notwendigen Folgen zu tragen hätten. Bekanntgegeben wurde, daß die Unternehmer in Landsberg den mit den Organisationen der Maurer und Zimmerer abgeschlossenen Lohnvertrag durch eigenmächtiges Herabsetzen der Stundenlöhne gebrochen haben. Die einzuleitenden Verhandlungen werden weiteres ergeben. Jedoch sind die Kameraden getarnt, Arbeit dort anzunehmen. Ferner wurde dem Vorstand aufgetragen, die Entschädigungsfälle für die Mitglieder, welche Funktionen in der Zahlstelle ausüben, anders zu regeln und dieses einer späteren Versammlung vorzulegen. Unsere Mitgliederversammlungen werden auch in diesem Jahre Sonnabends nach dem ersten eines jeden Monats bei Streicher stattfinden. Hoffentlich werden dieselben durchweg besser besucht als im Vorjahre.

Sannover. Unsere Generalversammlung tagte am 5. Januar im oberen Saale des „Ballhofes“. Die Tagesordnung war folgende: 1. Abrechnung vom vierten Quartal; 2. Jahresabrechnung; 3. Jahresbericht; 4. Wahl des Gesamtvorstandes; 5. Verschiedenes. Zum ersten Punkt wurde die Abrechnung vom vierten Quartal vorgelesen. Die Einnahme betrug M 6195,50, die Ausgabe M 5058,81, es bleibt also ein Ueberschuß von M 1136,69. Der alte Bestand der Lokalkasse betrug M 12 157,10. Es ergibt sich mithin ein Ueberschuß von M 18 293,79 am Ende des vierten Quartals 1907. Die Jahresabrechnung ist folgende: die Einnahme betrug M 26300,70, die Ausgabe M 22446,41, es bleibt also ein Ueberschuß von M 3854,29, dazu der alte Kassensbestand von 1906 mit M 9439,50, ergibt einen Bestand am Schluß des Jahres von M 13 293,79. Auf Antrag des Revisors wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Hierauf erstattete der Geschäftsführer den Jahresbericht. Es fanden im Jahre 1907 statt 26 Versammlungen, davon waren 4 Generalversammlungen, 4 außerordentliche Generalversammlungen und die übrigen Mitgliederversammlungen. Weiter haben 39 Vorstandssitzungen stattgefunden, darunter 8 Sitzungen gemeinschaftlich mit den Vorständen des Bauberufs, ferner wurden 9 Plakalegiertenitzungen einberufen. Zwecks Abschließung eines neuen Arbeitstarifs fanden 9 Sitzungen mit dem Arbeitgeberverbande für das Baugewerbe statt. Arbeitseinstellungen kamen vor in Binnhork, Wachsstockfabrik, zweimal; das erste Mal wegen nicht menschenwürdiger Behandlung von Seiten der Bauleitung und das zweite Mal wegen Schlägereien und Gebrauchs scharfer Waffen von Seiten der dort beschäftigten Italiener. Die Unterstützung in diesen beiden Fällen betrug M 102,80. Weitere Einstellungen kamen vor in Ronnenberg, einmal wegen Nichtbezahlung des Lohnes, das andere Mal wegen Nichtbezahlung des Jahrgeldes. In diesen beiden Fällen war es der betreffende Arbeitgeber, der die Kriegskosten zu decken hatte. Eine weitere Einstellung der Arbeit fand statt beim Neubau der Manentafelne wegen Maßregelung von drei Kollegen. Die Unkosten dafür betrugen M 184,40. An Arbeiterunterstützung wurden ausgezahlt an 121 Mitglieder für 1016 Tage M 1561,58. An Reiseunterstützung wurden ausgezahlt an 277 Mitglieder M 270. Für Inhaftiertenunterstützung und Gerichtsstellen wurden ausgegeben M 581,90. Die Arbeitsruhe am 1. Mai war eine allgemeine. Der Kassierer wies auf die Lehren hin, die aus dem verflossenen Jahre zu ziehen seien, und forderte zum fleißigen Versammlungsbesuch im kommenden Jahre, sowie zum Beitritt zum Sozialdemokratischen Wahlverein und zum Lesen der Arbeiterpresse, des „Vollwillen“, auf. Beim Punkt Vorstandswahl wurde der vorjährige Vorstand wiedergewählt, bis auf den zweiten Vorsitzenden, zweiten Schriftführer und einen Revisor. Diese drei Posten wurden neu besetzt. Zum Schluß wurden noch einige innere Angelegenheiten erledigt.

Kolmar i. P. In unserer regelmäßigen Mitgliederversammlung am 5. Januar waren 80 Mitglieder anwesend. Der Kassierer gab die Abrechnung vom vierten Quartal bekannt und im Anschluß daran seinem Bedauern Ausdruck, daß er gezwungen sei, sein Amt niederzulegen, weil er wegen Verbandsangelegenheiten hier keine Beschäftigung mehr bekäme. Hierauf wurde die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen. Ferner wurde noch beschlossen, daß Kameraden, welche in der betragtsfreien Zeit beitreten, einen Beitrag von M 1 an die Lokalkasse zu entrichten haben.

Landsberg a. d. W. (Jahresbericht.) Das Jahr 1907 war für unsere Zahlstelle reich an Ereignissen. Zunächst war zu Anfang desselben eine große Arbeitslosigkeit vorhanden, und wurden im ersten Quartal über M 1400 an Arbeitslosenunterstützung seitens der Hauptkasse ausgezahlt. Im Frühjahr setzte eine rege Bautätigkeit ein, wurde aber vom Unternehmertum hintangehalten, weil unsere Lohnbewegung noch nicht ihren Abschluß gefunden hatte. Im Monat Juni kam dann nach längerem Sträuben der Unternehmer ein Vertrag zu stande. Derselbe wurde auf drei Jahre abgeschlossen, und erhöhte sich der Stundenlohn von 43 % auf 48 %, steigend im dritten Jahre auf 48 % bei zehnstündiger Arbeitszeit. Die rege Bautätigkeit hielt dann so ziemlich bis Jahreschluß an, so daß bisweilen ein größerer Bezug auswärtiger Kameraden zu verzeichnen war. Unsere Zahlstelle konnte in diesem Jahre auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückblicken, eine Frist, reich an Kämpfen, aber auch an Erfolgen. Der Mitgliederbestand schwankte zwischen 80 und 100. Versammlungen fanden statt 17 ordentliche und 5 außerordentliche; außerdem verschiedene Vorstand- und Plakalegiertenitzungen. Dem Verbands gehören alle im Bauberuf beschäftigten Zimmerer an, außer den Polieren, die einen Polierverein bilden, und etlichen älteren in Fabriken beschäftigten Kameraden. Politisch organisiert ist leider kaum ein Viertel unserer Kameraden, auch die Arbeiterpresse wird nur von wenigen gelesen. Jedoch in absehbarer Zeit wird für die Neumark eine eigene Arbeiterpresse gegründet werden, und haben erfreulicherweise fast alle Kameraden das Abonnement zugesagt und auch pekuniäre Opfer gebracht in der Weise, daß sie auf ein Jahr pro Woche 10 % zum Zeitungsfonds beisteuern. Dem Konsumverein beizutreten, kann die übergroße Mehrzahl der Kameraden auch noch nicht übers Herz bringen, trotzdem der Nutzen desselben offensichtlich zu Tage tritt; konnte er doch nach zweijährigem Bestehen in

diesem Jahre schon eine Dividende von 5 pSt. an die Mitglieder verteilen. Das Kolportieren des „Zimmerer“ wurde durch einen Kameraden zur Zufriedenheit der Mitglieder ausgeführt. Das Kassieren der Beiträge geschah in den Versammlungen, und gingen dieselben, mit einzelnen Ausnahmen, regelmäßig ein. Der Versammlungsbesuch war mäßig, durchwärtlich war die Hälfte der Mitglieder in den Versammlungen anwesend. Der Bestand der Lokalkasse betrug zu Anfang des Jahres M 657,79. An Ausgaben waren zu verzeichnen M 100 an den sozialdemokratischen Wahlverein zur Reichstagswahl, M 30 an einen Kranken Kameraden usw. Der Bestand der Lokalkasse betrug am Jahreschluß M 523,80. Mögen nun unsere Kameraden in der Zeit der Krise wie bisher fest und treu zusammenhalten und sich auch auf politischem, wirtschaftlichem und genossenschaftlichem Gebiet rege betätigen.

Laut. Nachdem unsere Generalversammlung am 5. Januar des schwachen Besuches wegen nicht stattfinden konnte, war sie zum 12. Januar anberaumt worden. Aus Nürnberg war Kamerad Wirt erschienen, der einen längeren, mit Beifall aufgenommenen Vortrag hielt. Im abgelaufenen Jahre haben von 16 anberaumten Mitgliederversammlungen 12 stattgefunden, von denen 7 gut besucht waren. Verwaltungssitzungen wurden 8 abgehalten, an einer nahm Gauleiter Promm teil. Der Vorsitzende sprach den Wunsch aus, daß die Mitglieder des Vorstandes stets eine halbe Stunde vor Eröffnung der Versammlung kommen möchten, damit vorher eine Aussprache über notwendige Angelegenheiten stattfinden könne. Von der Verlesung der Abrechnung mußte wegen Erkrankung des Kassierers Abstand genommen werden, jedoch versicherten die Revisoren, daß alles in bester Ordnung sei. Kamerad Fint gab noch einen kurzen Rückblick auf die Tätigkeit unserer Zahlstelle während ihres Bestehens und forderte die Mitglieder auf, unablässig an der Erhaltung der Organisation zu arbeiten. Hierauf fanden die Wahlen statt. Den Kartelldelegierten wurde eine Entschädigung von 30 % pro Sitzung zugestimmt. Ein Antrag des Kameraden Fint wurde zur nächsten Versammlung zurückgestellt.

Luda. Am 4. Januar tagte unsere Hauptversammlung; dieselbe war gut besucht. Auf der Tagesordnung stand ein Vortrag des Kameraden Laue aus Leipzig über das Thema: „Das Verhalten der Unternehmerorganisation im Baugewerbe“. Der Referent entledigte sich in zufriedenstellender Weise seines Auftrages. Einen Hauptpunkt des Vortrages bildete das Protokoll der Generalversammlung des Arbeitgeberbundes vom 21. Oktober 1907. An zweiter Stelle kam die Lohnfrage für 1908 nochmals zur Sprache. Es wurde beschlossen, den bestehenden Vertrag zu kündigen und 44 % Stundenlohn bei zehnstündiger Arbeitszeit zu fordern. Gleichzeitig wurde eine Kommission von drei Mann gewählt, die das weitere veranlassen soll. Hierauf kam man zur Vorstandswahl, und wurden sämtliche Vorstandsmittglieder wiedergewählt. Der Wahl von zwei Revisoren folgte die Wahl von Delegierten zum Gewerkschaftskartell. Am Schluß der Versammlung forderte der Vorsitzende die Anwesenden auf, mit allen Kräften an dem Ausbau des Verbandes mitzuwirken.

(Jahresbericht.) Zu Beginn des Jahres hatte es den Anschein, als ob die Bautätigkeit eine recht flau werden würde; es wurde deshalb auch von einer Lohnforderung abgesehen, zumal auch schon im Vorjahr der Lohn von 28 % auf 35 % erhöht worden war. Jedoch die Situation änderte sich überraschend schnell, teilweise gestaltete sich die Bautätigkeit sogar recht rege. Da es nun zu spät war, den Tarif zu kündigen und eine Lohnforderung zu stellen, wurde mit den Meistern Rücksprache genommen, um eine Lohnhöhung eintreten zu lassen. Sie fanden sich hierzu auch bereit und bewilligten eine Zulage von 3 % pro Stunde. Gegen Ende des Jahres ließ die Bautätigkeit etwas nach, so daß sich mehrere Kameraden Beschäftigung in der Holzindustrie, den Kohlenwerken usw. suchen mußten. Arbeitslos meldeten sich drei Kameraden. Die Gesamtzahl der im hiesigen Lohngebiet beschäftigten Zimmerer beträgt 80; davon gehören 24 dem Verbands an. Mehrere Versuche, die dem Verbands fernstehenden Zimmerer denselben zuzuführen, sind stets gescheitert. Die regelmäßigen Monatsversammlungen waren teils gut, teils schlecht besucht; drei Versammlungen konnten wegen schlechten Besuches überhaupt nicht abgehalten werden. Vorträge wurden in zwei Versammlungen gehalten. Das Kassieren besorgte neben dem Kassierer im ersten Bezirk ein Kassierer im zweiten Bezirk, wodurch es ermöglicht wurde, die Beiträge in unserer recht verstreuten Zahlstelle pünktlich einzuziehen.

Ludewalde. Die Generalversammlung vom 5. Januar war schwach besucht. Zuerst erstattete Kamerad Neumann den Jahresbericht und die Abrechnung vom verflossenen Jahre. Einwendungen dagegen wurden nicht erhoben. Dann wurde die Vorstandswahl vollzogen. Das Regulatorium für die Begräbnisordnung wurde einstimmig angenommen und tritt mit dem heutigen Tage in Kraft. Nach Erledigung einiger örtlicher Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung.

Magdeburg. Am 7. Januar tagte die Generalversammlung der Bezirke Magdeburg und Umgegend im „Sachsenhof“ mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht des Vorsitzenden vom letzten Vierteljahr. 2. Kassenerbericht vom vierten Quartal. 3. Wahl des Vorstandes, der Revisoren und Kartelldelegierten. 4. Beschlußfassung über unser Wintervergnügen. 5. Entschädigung der Bezirksführer. 6. Verschiedenes. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken der verstorbenen Kameraden Bülger, Pohlmann und Müller in üblicher Weise. Aus dem Bericht des Vorsitzenden für das vierte Quartal ist zu entnehmen, daß wiederholt bei den Arbeiten an der Eisenbahnbrücke eingeschritten werden mußte wegen Nichtinnehaltung des Tarifs. Besonders war es Kamerad Wäsche, der dem Tarif die gebührende Achtung versagte, schließlich aber doch sich eines anderen habe belehren lassen. Drei Sitzungen haben stattgefunden. Posteingänge waren 30, Postausgänge 102 zu verzeichnen. Der Mitgliederbestand betrug am Schluß des Jahres 604. Der von den Gegnern der Verschmelzung befürchtete Rückgang in der Mitgliederzahl ist nicht eingetreten. Die Kameraden haben begriffen, daß besonders in einer so ernsten Zeit wie der gegenwärtigen Festhalten an der Organisation erst recht

notwendig ist. Gilt es doch, die Wirkungen der herein- gebrochenen Krisis abzuschwächen und andererseits dem provo- tatorischen Auftreten der Arbeitgeber zu begegnen. Dop- pelte Wachsamkeit ist notwendig, und muß vor allen Dingen verlangt werden, daß die Versammlungen einen guten Besuch aufweisen. Gegen den vom Kassierer er- statteten Kassenbericht wurden Einwendungen nicht erhoben. Zu erwähnen ist, daß an Reiseunterstützung an 34 Mit- glieder zusammen M 35,75 und an Arbeitslosenunter- stützung für den Monat Dezember an 65 Mitglieder zu- sammen M 843 ausgezahlt worden sind. Bei der Wahl des Vorstandes und der Revisoren wurden die bisherigen Kameraden einstimmig wiedergewählt. In die Bauarbeiter- schutzkommission wurde der bisherige Vertreter, Kamerad Müller, wiedergewählt. Als Kartelldelegierte gingen die Kameraden Kleine, Mahn, Möller und Gesse aus der Wahl hervor. Des Weiteren wurde beschlossen, zum 1. Februar im „Sachsenhof“ unser Stiftungsfest abzuhalten und den Vorstand mit den Vorarbeiten zu beauftragen. An Ent- schädigung wurde den Bezirksführern pro Jahr M 5 be- willigt. Der Einheitlichkeit halber soll jedem verstorbenen Mitglied ein Kranz bis zu M 5 gespendet werden, des- gleichen soll ein Nachruf, enthaltend Zeit und Stunde der Beerdigung, in der „Volkstimme“ bekannt gegeben werden. Unter anderem wurde dem Vorstand anheimgegeben, zu er- wägen, ob der Bezirk Lemsdorf Gr.-Ostereben oder Magdeburg angegliedert werden soll; die Versammlung neigte dem letzteren zu. Ferner wurde der Vorstand be- auftragt, sich damit zu befassen, daß Langenweddingen und Wolmirstedt selbständige Bezirke bilden und mit Magde- burg abzurechnen haben. Ein Antrag, welcher besagt, daß alle Zimmerer, die im Wohngebiet Magdeburg beschäftigt sind, eine einheitliche Beitragsmarke zu haben, wurde einstimmig angenommen. Des Weiteren wurde die Rege- lung der um Unterstützung nachsuchenden Kameraden dem Vorstande überwiesen. Zum Schluß wies der Vorsitzende noch auf die Protestversammlungen bezüglich der Wahl- rechtsfrage hin und forderte zu einem guten Besuch der- selben auf.

Marientwerder. Am 8. Januar fand unsere Mit- gliederversammlung statt, die mäßig besucht war. Der Kassierer verlas den Jahresbericht, gegen den Einwendungen nicht gemacht wurden. Dann erfolgte die Neuwahl. Es wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt, nur der Schriftführerposten wurde neu besetzt. Darauf hielt Gau- leiter Finsel einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Kameraden auf, die Versammlungen besser zu besuchen.

Neubrandenburg. In der am 1. Januar statt- gefundenen Mitgliederversammlung wurde zuerst die Ab- rechnung vom vierten Quartal verlesen. Die Einnahme inkl. Bestand vom vorigen Quartal betrug M 400,42, die Ausgabe M 293,10, der Bestand der Lokalkasse M 107,32. Ferner sind noch von zwei Mitgliedern Darlehen von zu- sammen M 59,80 zurückzuerstatten, somit ist ein Gesamt- lokalbestand von M 167,12 vorhanden. Dann berichtete der Vorsitzende über eine Versammlung in Stargard, an der er teilgenommen habe, um zu erreichen, daß die dortigen Kameraden bei Arbeiten, die sie hier am Orte machen, auch die hier übliche Arbeitszeit innehalten und den hiesigen Stundenlohn erhalten. Im Anschluß hieran wurde von einigen Kameraden kritisiert, daß in dem Geschäft von Seeger schon seit einigen Wochen die anderthalb- stündige Mittagspause nicht innegehalten wird, sondern nur eine einstündige. Es sei dieses in Anbetracht dessen, daß schon mehrere Mitglieder verschiedene Wochen sich haben andere Gelegenheitsarbeit suchen müssen, nicht kamerad- schaftlich gehandelt; denn wenn die Arbeit so dringend sei, hätten doch noch einige Mann eingestellt werden können. Darauf wurde die Wahl des Vorstandes, der Revisoren, des Kolporteurs und des Kartelldelegierten vollzogen. Ein An- trag, betr. Befreiung erkrankter Mitglieder vom Beitrag, wurde zur nächsten Versammlung vertagt. Betreffs un- serer Versammlungen wurde beschlossen, dieselben wie bis- her am letzten Sonnabend im Monat abzuhalten. Vom Vorsitzenden wurde dann noch aufgefördert, daß jeder dafür sorgen möge, daß die Versammlungen im neuen Jahre besser besucht würden als im abgelaufenen, damit wir das, was wir bisher errungen haben, uns auch erhalten. Der Versammlungsbesuch zeuge nicht von großem Interesse, denn es seien fast immer dieselben Personen in allen Ver- sammlungen, während man eine große Anzahl niemals sehe. Wollen wir für Verbesserung der Lage der Zimmerer eintreten, müssen auch die Versammlungen besucht und die Ansichten gegenseitig ausgetauscht werden. Möge also im neuen Jahre hierin eine Besserung eintreten und die nächste Versammlung am 25. Januar vollzählig von allen Mit- gliedern besucht sein.

Neustettin. Am 12. Januar tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung. Auf der Tagesordnung stand: 1. Wahl des Vorstandes. 2. Abrechnung vom vierten Quartal. 3. Verschiedenes. Im ersten Punkt wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Sodann wurde die Ab- rechnung über das vierte Quartal verlesen. Der Revisor bestätigte die Richtigkeit der Abrechnung und wurde auf seinen Antrag dem Kassierer Entlastung erteilt. In „Ver- schiedenes“ wurde das Delegiertenystem geschilbert, seine Einführung aber von den Kameraden abgelehnt mit der Motivierung, daß jeder organisierte Kamerad selbst auf dem Posten sein müsse. Die Versammlung war gut besucht und nahm einen ruhigen Verlauf.

Oblau. Am 5. Januar fand unsere Mitglieder- versammlung statt. Nachdem der Vorsitzende die Tages- ordnung bekanntgegeben hatte, verlas der Kassierer die Abrechnung vom vierten Quartal, welche für richtig be- funden wurde. In den Vorstand wurden neu gewählt der Schriftführer und die Revisoren. In das Kartell wurde ein Delegierter neu gewählt. Als Kolporteur für Oblau und Baumgarten wurde Kamerad Quantke gewählt. Der Antrag, den Kartelldelegierten für jede Sitzung 50 $\frac{1}{2}$ zu gewähren, wurde von der Versammlung angenommen. Hierauf Schluß der Versammlung.

Preß. Einer Versammlung am 5. Januar erläuterte Kamerad Holt die Notwendigkeit des Zusammenhanges der Zahlstellen Kiel, Friedrichsort und Preß. Nach sehr ausgiebiger Debatte wurde eine Resolution angenommen, wonach die Entscheidung über die Angelegenheit so lange

ausgesetzt wird, bis nochmals eine Konferenz der beteiligten Zahlstellen stattgefunden hat und ein Regulativ vorliegt, auf Grund dessen der Zusammenschluß erfolgen soll. Hierauf fanden die Vorstandswahlen statt. Lebhaft geklagt wurde über das Nichtzahlen des Landgeldes an dem Bau der Imkerschule. Der Vorstand teilte mit, daß dieserhalb in der nächsten Woche eine Sitzung mit den Arbeitgebern statt- finde. Nachdem noch der Kartellbericht erstattet war, trat Schluß der Versammlung ein.

Quersfurt. Am 5. Januar fand unsere Generalver- sammlung im Gasthof „Zum deutschen Haus“ statt. Der erste Punkt der Tagesordnung lautete: „Schaffung eines Zweckszwecks Gründungs eines Arbeiterkasinos“. Es wurde beschlossen, daß jeder organisierte Kamerad einen Beitrag von M 5 zu zahlen hat. Die Einziehung der Beiträge wurde dem Kameraden Franz Hartmann aufgetragen. Im zweiten Punkt der Tagesordnung wurde die Vorstandswahl vor- genommen. Ihr schloß sich die Wahl der Revisoren, der Kartelldelegierten und des Kolporteurs an. Mit einem Hoch auf den Verband schloß der Vorsitzende die Ver- sammlung.

Riesa. Am 12. Januar fand unsere Generalversamm- lung statt, welche nur mäßig besucht war. Im ersten Punkt der Tagesordnung wurde vom Vertrauensmann die Ab- rechnung über das vierte Quartal verlesen und von der Versammlung gutgeheißen. Auf Antrag der Revisoren wurde der Kassierer entlastet. Im zweiten Punkt wurden sämtliche Wahlen erledigt.

(Jahresbericht.) Die Mitgliederbewegung gestaltete sich wie folgt: Zugereist 27, erneuert 13, eingetreten 13, Bestand am Jahreseschluß 1906 71; Summa 124. Abgereist 24, ausgetreten 10, Summa 34, bleibt Bestand am Schluß des Jahres 90 Mitglieder. Versammlungen wurden ab- gehalten: 9 Mitglieder- und 2 öffentliche Versammlungen; außerdem 2 Verwaltungssitzungen. Vausperrern mußte eine verhängt werden, woran sieben Kameraden mit zusammen 56 Streiktagen beteiligt waren und die eine Ausgabe von M 121,60 erforderte. Arbeitslosenunterstützung wurde ausgezahlt an 12 Kameraden zusammen M 205, Reiseunter- stützung an 8 Kameraden zusammen M 8,75. Statistische Aufnahme über Partei, Presse und Konsumverein wurde eine angefertigt. Sie ergab, daß von 93 Mitgliedern 15 politisch organisiert, 14 Konsumvereinsmitglieder waren und 31 die Arbeiterpresse lasen, während 29 bürgerliche Zeitungen abonniert hatten. Die Gesamteinnahme betrug M 2903,10, einschließlich M 205,70 Kassenbestand, die Ge- samttausgabe M 2132,43, verbleibt ein Kassenbestand von M 812,72.

Salzwedel. Die Versammlung am 12. Januar be- gann mit der Verlesung des Protokolls und der Regelung der Beiträge. Beschlossen wurde, wieder 10 $\frac{1}{2}$ -Marken zu haben. Die vom Kassierer bekanntgegebene Quartals- abrechnung wurde genehmigt. Ein Referat des Kameraden Bartels-Magdeburg, das die gegenwärtige Situation beleuchtete und Vorsicht bei der Lohnbewegung anempfahl, wurde mit Beifall aufgenommen. Es erfolgte der Bericht der Kartelldelegierten. Hierauf wurde eine viergliedrige Kommission gewählt, die mit den Vorarbeiten zur Lohn- bewegung beauftragt wurde. Dann wurden noch zwei Platzdelegierte gewählt, worauf in „Verschiedenes“ noch minder wichtige Angelegenheiten erledigt wurden.

Sonderburg. (Jahresbericht.) An öffentlichen Gebäuden wurden ausgeführt eine Marinekaserne (Raum für 400 Mann), das teilweise durch Feuer zerstörte Dach des im Jahre 1906 gebauten Unterrichtsgebäudes für die Marine, ferner wurden angefangen 10 Bauten für Wohnungen der Offiziere, dieselben sollen bis 1. April 1908 fertig sein, weiter ein Admiralsitäts- gebäude. Von der Stadt wurde eine achtklassige Knabenschule gebaut. Zum größten Teil wurden diese Arbeiten von aus- wärtigen Unternehmern ausgeführt. Ganz rapid gegen das Vorjahr stieg die Privatbautätigkeit. Es wurden, wenn man die noch nicht ganz fertigen Bauten mitzählt, 105 Neubauten, zirka 30 Umbauten und einige Speicher und Lagerstuppen auf- geführt. Zu bemerken ist hierzu noch, daß wohl annähernd die Hälfte der Neubauten Spekulationsbauten sind. Wenn man berücksichtigt, daß Sonderburg nur 8000—9000 Einwohner hat, so muß es einen wundern, daß 30 Unternehmer im Baugewerbe hier existieren können. Am Jahreseschluß konnte auch schon bemerkt werden, daß infolge der herrschenden Geldknappheit und der damit verbundenen Teuerung einige Unternehmer die halb- fertigen Bauten stillliegen lassen und die meisten Gesellen und Arbeiter feiern mußten. Infolge der regen Bautätigkeit stieg die Mitgliederzahl unserer Zahlstelle, welche am Schluß des Jahres 1906 60 betrug, im 1. Quartal 1907 auf 72, im 2. Quartal auf 90, im 3. Quartal auf 108 und sank im 4. Quartal auf 100. Unser Lohn- und Arbeitstarif, welcher am 31. März 1908 abläuft, wurde von den Unternehmern inneweghalten, mit Ausnahme von einem. Dieser wurde des Tarifbruchs beschuldigt und überführt, weil er Maurer, Zimmerer und Arbeiter zeitweise in Akkord arbeiten ließ. Dies wurde von einer hier am Orte aus drei Arbeitgebern und drei Arbeit- nehmern bestehenden Schlichtungskommission in verschiedenen Sitzungen untersucht und festgestellt. Der Unternehmer sowohl wie unsere Kameraden, die an dem Akkord beteiligt waren, wurden empfindlich bestraft, ein Mitglied sogar mit Ausschluss aus dem Verbands, letzteres hatte sich noch mehrere Sachen gegen den Verband zu schulden kommen lassen. Von aus- wärtigen Unternehmern wurde infolge Mangels an Arbeits- kräften noch mehr bezahlt als im Tarif vereinbart ist. Der hiesigen Zahlstelle gehörten sämtliche hier am Orte be- schäftigten Zimmerer an. Außer der statutenmäßigen Leitung der Zahlstelle haben wir das Platzdelegiertenystem. Laut Beschluß unserer letzten Versammlung im Berichtsjahre soll von jetzt ab vor jeder Versammlung eine Platzdelegiertenitzung abgehalten werden. Im Berichtsjahre wurden 12 regelmäßige und 4 Extra- versammlungen abgehalten, außerdem 2 Vorstandssitzungen. Der Versammlungsbesuch konnte als ein guter nicht bezeichnet werden. Die Beteiligung der Kameraden an der Meißener war eine allgemeine. Die Zugehörigkeit zum Sozialdemokratischen Verein konnte viermal so stark sein. Abonniert auf sozial- demokratische Zeitungen hatte auch nur der vierte Teil der Kameraden.

Stadthagen. In unserer Mitgliederversammlung am (?) wurde zunächst ein Hilfskassierer gewählt. Dann wurde die Schlußfrage besprochen. Ein Lohnarif wurde ausgearbeitet, wonach vom 1. April 1908 ab der Stundenlohn für Gesellen

38 $\frac{1}{2}$, für Junggesellen im ersten Gesellenjahre nicht unter 30 $\frac{1}{2}$ betragen soll. Der Tarifentwurf soll den Arbeitgebern unter- breitet werden. Ferner vollzog die Versammlung den Anschluß an das Kartell und wählte einen Delegierten. Unsere Ver- sammlungen sollen am letzten Sonntag eines jeden Monats beim Gastwirt Wetherhan stattfinden. Der Vorsitzende ernannte die Kameraden, fest zur Organisation zu halten und sich rege an der Agitation zu beteiligen.

Stralsund. Unsere Generalversammlung am 21. De- zember nahm im ersten Punkt der Tagesordnung die Ab- rechnung des Kassierers für das vierte Quartal 1907 ent- gegen. Der Einnahme, die M 471,89 betrug, steht eine Ausgabe von M 193,18 gegenüber, so daß ein Bestand ver- bleibt von M 278,71. Auf Antrag der Revisoren wurde der Kassierer entlastet. Die im Anschluß hieran erstattete Jahresabrechnung weist eine Einnahme von M 2630,81, eine Ausgabe von M 2352,10 und einen Bestand von M 278,71 auf. An Reiseunterstützung wurden im verfloffenen Jahre ausgezahlt M 4,75, an Arbeitslosenunterstützung an 42 Mit- glieder für insgesamt 808 Tage M 698,50. An die Zentral- kasse wurden gesandt für Beiträge und Streiffonds M 1051,65; die lokalen Ausgaben beliefen sich auf M 597,20. Versammlungen sind 29 abgehalten worden; besucht waren sie im Durchschnitt von 23 Mitgliedern; ein Beweis, daß es auf diesem Gebiet noch sehr im argen liegt und daß ein besserer Versammlungsbesuch dringend not tut. 108 Post- eingänge und 208 Postausgänge wurden erledigt. Agi- tationstouren wurden elf unternommen und eine neue Zahlstelle errichtet. Die Agitation an Orte, die sich vor- nehmlich darauf erstreckte, die 15 uns noch Fernstehenden für den Verband zu gewinnen, war fruchtlos. Es wurde den Anwesenden ans Herz gelagt, bei jeder sich bietenden Gelegenheit für unseren Verband zu agitieren. Anschließend an den Bericht wurde die Vorstandswahl vorgenommen, ebenso die der Revisoren, Kartelldelegierten und der Agi- tationskommission. Unter „Gewerkschaftliches“ wurde noch die Nichtinnehaltung unseres Lohnarifs gerügt. Einige Kameraden können es immer noch nicht begreifen, daß durch eine Verlegung des Tarifs nur den Arbeitgebern Wasser auf die Mühle geliefert wird. Es sei keineswegs notwendig, daß die vorgeschriebene Arbeitszeit überschritten werde, denn Arbeitskräfte ständen genügend zur Verfügung. Die Kameraden würden solidarischer handeln, wenn sie der Arbeitslosen gedanken würden, die sicher gern arbeiten, wenn ihnen nur Gelegenheit geboten würde. Unter „Ver- schiedenes“ wurde beschlossen, zur Jahreswende einen ge- mütlichen Abend zu veranstalten.

Stralsburg i. C. Am 5. Januar tagte unsere General- versammlung, die gut besucht war. Der Kassierer gab den Quartals- und Jahresabschluss kund, welcher eine Zunahme der Lokalkasse trotz der vielen Auslagen von über M. 300 zu ver- zeichnen hatte. Auch wurde gleichzeitig dem Kassierer Entlastung erteilt. Auf Antrag des Vorstandes wurden die Sommer- beiträge vom 1. März auf 70 $\frac{1}{2}$ und die Winterbeiträge für 1908 von 10 auf 20 $\frac{1}{2}$ erhöht. Für die Vorstandsmittelglieder wurde eine Entschädigung festgesetzt, und zwar: Erster Vor- sitzender M. 35, erster Kassierer M. 85, zweiter Kassierer M. 15 und erster Schriftführer M. 15. Auf Antrag des Vertrauens- mannes wurde dem Vorstande Entlastung erteilt. Dann wurde die Wahl des Vorstandes sowie sämtlicher Verbandsfunktionäre vorgenommen. Auch wurden in lokaler Beziehung die Rechte des Vorstandes bedeutend erweitert. Nachdem der Vorsitzende auf die moderne Arbeiterbewegung hingewiesen hatte und einige interne Verbandsangelegenheiten erledigt waren, war um 7 Uhr Schluß der Versammlung.

Teterow. Am 4. Januar fand in der Zimmererherberge eine gut besuchte Zimmererversammlung statt. Nachdem die Beiträge entrichtet waren, verlas der Kassierer die Ab- rechnung vom vierten Quartal, die von den Revisoren für richtig bestätigt wurde. Er sprach den Mitgliedern seine Anerkennung aus für das pünktliche Zahlen der Beiträge. Das vierte Quartal habe ohne Restwachen abgeschlossen werden können. Es sei nur zu wünschen, daß auch weiterhin die Beiträge pünktlich entrichtet würden, dann könne auch stets die Abrechnung zur rechten Zeit an die Hauptkasse ge- sandt werden. Da niemand was einzuwenden hatte, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Darauf wurde zur Vor- standswahl geschritten. Der bisherige Vorsitzende und der Kassierer wurden wiedergewählt und sämtliche andere Posten wurden neu besetzt. In „Verschiedenes“ hielt der Vor- sitzende noch eine kurze Ansprache an die Versammelten, worin er versprach, wie bisher, auch ferner für die Interessen der Zimmerer Teterows und Umgegend einzutreten. Er ersuchte die Kameraden, ihn zu unterstützen und dafür zu sorgen, daß jeder seine Schuldigkeit tue, dann dürfen wir auch den kommenden Dingen ruhig ins Auge sehen. Ferner wurde beschlossen, die nächste Versammlung in Gr.-Roge ab- zuhalten, da dort auch etliche Kameraden wohnen und diese auch einmal an einer Versammlung teilnehmen können. Auch soll dort eine Arbeitslosen-Kontrolle eingerichtet wer- den. Zum Schluß wurde noch beschlossen, in der beitrags- freien Zeit den Lokalbeitrag von 5 $\frac{1}{2}$ auf 10 $\frac{1}{2}$ zu er- höhen. Auch ernannte der Vorsitzende noch, daß jeder Ar- beitslose pünktlich zur Kontrolle erscheinen müsse. Da in „Verschiedenes“ sich niemand zum Wort meldete, wurde die Versammlung mit einem Hoch geschlossen.

Thorn. Am 5. Januar fand unsere Mitgliederversammlung statt, in der vom Kassierer die Quartalsabrechnung verlesen wurde. Die Revisoren bekundeten, daß die Führung der Kassen- geschäfte zu Einwänden keinen Anlaß böte, sondern alles in bester Ordnung sei, weshalb dem Kassierer auf ihren Antrag Entlastung erteilt wurde. Eine Anfrage, ob Anzeigen für ver- storbene Kameraden auch ohne Versammlungsbeschluss aufgegeben werden dürfen, und wer für solche eventuell die Kosten trage, wurde dahin beantwortet, daß zur nächsten Versammlung das Protokoll der Aprilversammlung 1907 mitgebracht und verlesen werden solle. Einem Mitgliede, daß in einem Lokal in der Jakobsvorstadt sich beleidigend über den Vorstand geäußert habe, wurde aufgegeben, die Beleidigung öffentlich im „Zimmerer“ zurückzunehmen. Kontrolle der Arbeitslosen und Auszahlung der Unterstützung geschieht im Lokale des Herrn Liebte, Mellinstr. 99.

Tillst. Die hiesige Zahlstelle hielt am 9. Januar ihre Generalversammlung ab. Im ersten Punkt der Tages- ordnung erstattete der Kassierer den Kassenbericht für das verfloffene Geschäftsjahr. Der Bericht wurde mit Beifall

aufgenommen und dem Kassierer Entlastung erteilt. Hieran schloß sich die Wahl des Vorstandes. Der angelegte Vortrag mußte ausfallen, da der Referent, Kamerad Finsel, nicht erschienen war. Die Versammlung nahm sodann Stellung zur Lohnfrage. Der bestehende Tarif läuft am 15. April dieses Jahres ab. Es wurde beschlossen, eine Lohnerhöhung und auch eine Arbeitszeitverkürzung zu fordern. Der Vorsitzende ermahnte die Anwesenden noch, in der Agitation für die Organisation nicht zu erlahmen. Mit einem Hoch auf den Zentralverband fand die Versammlung ein Ende.

Neuzen. Am 13. Januar hielten wir unsere alljährliche Generalversammlung ab, die sehr gut besucht war. Es wurde zunächst die Vorstandswahl vorgenommen. Hierauf las der Kassierer den Kassenbericht vor, der von den Revisoren für richtig befunden war, worauf ersterem Entlastung erteilt wurde. In Punkt „Verschiedenes“ wurden noch einige interne Angelegenheiten geregelt. Alsdann war Schluß der Versammlung und es fand noch ein gemütliches Beisammensein statt.

Wedel. Am 7. Januar tagte unsere Jahresversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Vorstandswahl. 3. Verschiedenes. Nach Erstattung des Jahresberichts durch den Vorsitzenden wurde die Vorstandswahl, welche verschiedene Neuwahlen ergab, vorgenommen. Ihr schloß sich die Wahl des Kassenführers, der Kartelldelegierten und des Auszahlers der Arbeitslosenunterstützung an. Unter „Verschiedenes“ wurde die Lokalfrage erledigt und die regelmäßigen Versammlungen, wie im Vorjahre, auf den ersten Dienstag im Monat festgelegt. Nachdem der Vorsitzende noch kurz auf die herein gebrochene Krise und deren Wirkungen auf das Baugewerbe hingewiesen hatte, ermahnte er die Anwesenden, mehr denn je fest zur Organisation zu halten. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

(Jahresbericht.) Das vergangene Jahr war im Anfang ein arbeitsreiches; galt es doch sogleich in eine recht eigenartige Lohnbewegung einzutreten, die aus Anlaß von Differenzen der Bauarbeiter entstanden war. Obgleich deren Tarif bis 1. April 1908 gültig war, forderten die Bauarbeiter 60 % Stundenlohn und haben dies auch durchgedrückt. Die Mauermeister erhöhten den Lohn für die Maurer von 58 % auf 65 % vom 1. April 1907 ab, obgleich der Tarif der Maurer auch bis zum 1. April 1908 Gültigkeit hatte. Laut Tarif erhielten die Zimmerer bis 1. April 1908 58 %. Nun hielten sich auch die Zimmerer berechtigt, auf eine Lohnerhöhung hinzuwirken, und trat die Lohnkommission mit den Meistern in Unterhandlung. Nach mehreren Sitzungen, wurde den Zimmerern trotz des gültigen Vertrages 4 % pro Stunde zugestanden. Die Kameraden hielten es aber für ihre Pflicht, dafür zu wirken, daß die Zimmerer mit den Maurern im Lohn gleichgestellt würden, wie es in dem alten Tarif war. Trotz mehrmaligen Abweizens mit dieser Forderung ist es der Lohnkommission doch gelungen, dieselbe zur Geltung zu bringen; denn vom 1. September 1907 wurden 65 % Stundenlohn gezahlt. Die letzte Lohnbewegung schloß den Meistern noch im Gedächtnis zu sein, wobei sie Achtung vor dem einmütigen Eintreten der Verbandskameraden in den Streit bekommen hatten. Dem Beschluß, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern, kamen sämtliche am Ort beschäftigten Zimmerer nach. Auch ein Interesse an den Reichstagswahlen wurde bewiesen, indem M. 40 zum Wahlfonds bewilligt wurden. Eine Agitationstour nach den Orten Holm und Setlingen war von Erfolg. Trotz der Konkurrenz, der die Meister durch die Marsch gegenübe ausgefetzt sind, wurde ein Stundenlohn von 57 % festgelegt. Erfreulich war die Tatsache, daß es unserer kleinen Zahlstelle gelang, trotzdem bedeutend größere Zahlstellen der Wahlabteilung angehörten, einen Delegierten zur Generalversammlung entsenden zu können. Zu der Zerspaltung der Maurer und Mauerhandlanger, die darin bestand, daß 19 Mitglieder aus dem Verbands austraten, nahm die Zahlstelle auch Stellung. Sie beschloß: bei allen Gelegenheiten die Abtrünnigen auf ihre bemerkliche Handlungsweise hinzuweisen, um sie auf diese Weise wieder für den Verband zu gewinnen. Einen Vorstoß gegen den Lohnstarif leistete sich die Kieler Firma Claasen, die in dem Geltungsbereich des Wedeler Vertrages, und zwar in Schulan, den Bau einer Schiffswerft auszuführen hat. Der Lohnkommission, die dieserhalb mit der Firma Rücksprache nahm, wurde erklärt, daß man mit dem am Ort bestehenden Tarif nichts zu tun hätte. Auf Grund dessen mußte das Geschäft gesperrt werden. Es fanden sich nur ein älterer Kamerad, der aus dem Verband austrat, und zwei sogenannte Gelegenheitsmeister, die zeitweilig organisiert waren, als Arbeitswillige. Die anderen dort beschäftigten Leute waren verschiedenen Berufs. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß die dort gelieferte Zimmerarbeit, eine zirka 60 x 20 m große Montierungshalle, die bereits ihrer Vollendung entgegen ging, am 6. Januar d. J. ein Opfer des Sturmes wurde. In dem Berichtsjahre haben zwölf regelmäßige und eine außerordentliche Mitgliederversammlung stattgefunden, wovon eine wegen zu schwacher Beteiligung ausfiel. Daß die Bautätigkeit auch hier im Rückgang begriffen ist, zeigen die Mitgliederzahlen. Im Jahre 1906 betrug die durchschnittliche Mitgliederzahl 45, 1907 nur 38. Die Versammlungen waren durchweg von 39 pZt. der Mitglieder besucht gegen 42 pZt. im Vorjahre. Von der Arbeitslosigkeit wurde unsere Zahlstelle noch nicht schwer betroffen. Es waren arbeitslos 3 Kameraden mit zusammen 71 Tagen. An Unterstützung wurde für 31 Tage M. 87,25 ausgezahlt. Dagegen sind jetzt schon 12 Kameraden wegen Mangels an Arbeit in die Listen eingetragen.

Vermischtes.

Ein ungetreuer Kassierer. Ueber M. 400 Verbands-gelder veruntreut hat der frühere Kassierer der Zahlstelle Magdeburg, Hermann Voigt I. (Nicht zu verwechseln mit dem Zahlstellenvorsitzenden Hermann Voigt II. Die Redaktion.) Er hatte sich bewegen vor dem Schöffengericht Magdeburg-Reudstadt zu verantworten, das ihn zu der gelinden Strafe von zwei Wochen Gefängnis und außerdem zur Tragung der Kosten verurteilte.

Sterbetafel.

Bromberg. Hier verstarb das Mitglied **Georg Ismer**, 40 Jahre alt.



Polizeiliches und Gerichtliches.

Während des letzten Zimmererstreiks in Düsseldorf machte der Zimmermeister Jakob Janzen bei der Polizei die Anzeige, am Abend des 17. Juni 1907 sei der Schreiner Ernst Reintges, ein bei ihm beschäftigter Arbeitswilliger, von dem Zimmerer Karl Karl aus Düsseldorf mit der Faust vor den Mund geschlagen und er selbst einige Minuten später an den Hals gefaßt worden. Weiter lautete die Anzeige dahin, am demselben Abend sei er (Janzen) vom Zimmerer Georg Geizer durch die Worte: „Schlag doch den Lump, den Spahntrauter, kaput!“ und von dem Zimmerer Arthur Reichert eine Streiche weit verfolgt worden. Mit dieser Angelegenheit beschäftigte sich das Schöffengericht am 16. November v. J. und sprach alle drei Angeklagten frei. In der Begründung hieß es, die Aussagen des Zimmermeisters Janzen wurden von den übrigen Zeugen nicht genügend unterstützt, um daraus eine Verurteilung der Angeklagten herleiten zu können. Der Amtsanwalt und auch der als Nebenkläger zugelassene Meister Janzen legten gegen dieses Urteil Berufung ein. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Am dem Abend des 17. Juni v. J. war anfänglich der kurz bevorstehenden Düsseldorfster Kirmes an der Ueberfahrtsstelle der Dampfer von und nach Oberkassel ein starker Personenverkehr. Der Meister Janzen, welcher den Aufbau der Schützengasse übernommen hatte, brachte die Arbeitswilligen, darunter auch den Schreiner Reintges, in Begleitung von Gendarmen am dem Abend nach Düsseldorf. Auf demselben Dampfer befand sich auch der in Oberkassel bei einem anderen Meister beschäftigte angeklagte Zimmerer Karl. Auf der zur Rheinwerft führenden Treppe erhielt der Arbeitswillige Reintges aus der Menschenmenge heraus dann den Schlag ins Gesicht. Genau wie vor dem Schöffengericht, bestritt Karl in der Berufungsverhandlung, den Arbeitswilligen geschlagen zu haben. Auch von dem Schläge habe er nichts gesehen und sei er ganz verwundert gewesen, wie der Meister Janzen auf einmal gerufen habe: „Karl, Sie sind erkannt, Sie haben den Schreiner geschlagen.“ Wenn der Meister Janzen später an den Hals gefaßt worden sei, dann müsse es ein Fremder gewesen sein. Der Vorsitzende des Zimmererverbandes, Otto Nahe, habe den Mann zurückerissen und könne nicht angeben, wer es gewesen sei. Der Meister Janzen habe auf die Zimmerer einen großen Haß und wolle diesen an ihm und dem anderen Angeklagten auslassen. Der Nebenkläger, Zimmermeister Janzen, hatte sich zu seiner Unterstützung den Rechtsanwalt Dr. Petermann mitgebracht. Janzen selbst machte u. a. folgende Angaben: Von den Streikenden wurden ich und meine Arbeiter besonders belästigt. Dieses hat seinen Grund darin, weil ich bereits 50 Leute beschäftigte, daher werden sich die Streikenden gesagt haben, wenn Janzen unsere Forderungen bewilligt, dann ist der Streit gewonnen. Auf dem Schützenplatze wurden die Belästigungen so arg, daß ich an den Tagen genötigt war, den Obermeister der Zimmererinnung, Meister Fuchs, zu holen, damit dieser sich die Sache ansehen sollte. Der Angeklagte Karl, der früher Feierabend machte als meine Leute, war schon auf dem Schiffe und beleidigte uns auch dort. Auf der Düsseldorfster Rheinwerft sehe ich mich plötzlich um, in dem Augenblick schlug Karl den auf den letzten Stufen der Treppe stehenden Schreiner ins Gesicht. Im Vorbeigehen sagte ich dann: „Sie sind erkannt“, da wollte sich Karl am Hals kriegen. Aus der Menge rief Geizer: „Schlag den Lump doch kaput.“ Ich hatte viel Geld bei mir, deshalb wollte ich mich aus Angst schnell entfernen, aber der Angeklagte Reichert ist mir noch zehn Schritte nachgelaufen. Am anderen Morgen sind dem Schreiner Reintges bei der Ueberfahrt M. 40 geboten worden, wenn er nichts sage; die Zimmerer hatten auch sonst keine Zwangsmittel gescheut, um ihn zu schädigen. Für etwa M. 400 Holz und für M. 200 Werkzeug hatte man ihm verborgen und einen großen Holzgalgen in den Rhein geworfen. (Die letzten Ausführungen erweckten im Zuschauerraum ziemliche Heiterkeit.) Der Angeklagte Geizer erklärte, am dem Abend sei er gar nicht an dem Tatorte gewesen. Auch könne der Zeuge Janzen ihn überhaupt nicht kennen. Janzen gibt an, dieser Angeklagte habe während des Streiks vor seinem Tore öfter Posten gestanden und sei ihm daher gut bekannt. Auch diese Behauptung wird von Geizer bestritten. Der Angeklagte Reichert behauptet, er sei erst nach Erledigung des Zusammenstoßes mit dem Meister Janzen an der Zollstraße zusammengetroffen. Dieser habe ihn zugerufen: „Ihr habt Euch etwas eingebrockt, daran sollt Ihr noch lange denken! Hinter Deinem Namen haben wir in der Zinnung sowieso ein paar dicke Punkte gemacht!“ Reichert verlangte von dem Meister Janzen zu wissen, was das mit den Punkten auf sich habe. Bei einer anderen Gelegenheit sei ihm von dem Zeugen mit drei Monaten Gefängnis gedroht worden und: „Du kommst dahin, wo Otto Schuhmacher (früherer Vorsitzender der Zimmerer) war.“ Diese Fragestellung lehnte der Vorsitzende, als nicht zur Sache gehörig, ab. Der mißhandelte Arbeitswillige Reintges erklärte, es sei ihm unmöglich, zu sagen, von wem er den Schlag ins Gesicht bekommen habe. Von den vielen Zeugenaussagen sind die Angaben des Zimmerers Wilhelm Sartelt bemerkenswert. Dieser bekundet, gleich nach dem Vorfall habe er den Meister Janzen in der Klinglerstraße getroffen, dabei habe dieser gesagt, ich bin eben angefallen worden, aber ich weiß nicht von wem. Zu dem Zeugen S. Grethe soll der Meister Janzen gesagt haben: „Den Karl bringen wir schon dahin, wo er hingehört!“ Nach langer Verhandlung wurde der Angeklagte Karl zu einer Woche Gefängnis und Geizer wegen Beleidigung zu M. 10 Geldstrafe verurteilt. Für Reichert lautete das Urteil auf Freisprechung. . . In dem starken einen Monat, welcher

zwischen dem Urteil des Schöffengerichts und der Berufungsverhandlung liegt, muß der Meister Janzen bedeutend an Glaubwürdigkeit zugenommen haben. Dieses ist um so auffälliger, weil etwas Neues in der Berufungsverhandlung nicht vorgebracht werden konnte. Der Ausspruch dieses Meisters gegenüber einem Zeugen: „Ich fenne meine Leute, die werde ich schon parat machen!“ ist zum Teil zur Wahrheit geworden. Ob sich in der Tat alles so verhält, wie der Meister Janzen angegeben hat, wird der Mann mit seinem eigenen Gewissen abmachen müssen.

Literarisches.

Im Verlag von J. F. W. Diez Nachf. in Stuttgart sind folgende nachstehende Novitäten erschienen:

Die Tarifverträge und die deutschen Gewerkschaften. Von Adolf Braun. Preis gut gebunden 75 %, in Leinwand gebunden M. 1. Vereine erhalten bei direkter Bestellung eine wesentliche Preisermäßigung.

Es fehlte bisher an einer vom Standpunkt der modernen Gewerkschaften geschriebenen, leicht verständlichen und für die Agitation verwertbaren Schrift über das Wesen und die Bedeutung der Tarifverträge. Diese Lücke in unserer Literatur berührt die vorliegende Arbeit auszufüllen; es erscheint uns so dringlicher, als wir eine große Zahl von Arbeitern aus anderen Lagern über die Tarifverträge besitzen. Man erficht hieraus das starke Bedürfnis, sich über Wesen und Bedeutung der Tarifverträge zu unterrichten, um sich für die Kämpfe der Arbeiter um Tarife zu wappnen und die beste Vertretung der Unternehmerinteressen zu sichern. — Möge die Braunsche Schrift, die sich die Aufgabe stellt, den Arbeiterinteressen zu dienen, freundliche Aufnahme finden.

Geschichte des Sozialismus in Frankreich. Von Paul Louis. Aus dem Französischen übertragen und mit Anmerkungen versehen von Hermann Wendel. Preis broschiert M. 2,50, gebunden M. 3.

Der Uebersetzer sagt über das Buch in seiner Vorrede u. a.: „Mit der Uebersetzung dieses Buches glaube ich einem Bedürfnis entgegenzukommen. In der Tat verfolgt das deutsche Klassenbewußte Proletariat den Vormarsch der sozialistischen Arbeiter Frankreichs mit einer Anteilnahme und einer Spannung, wie den keiner anderen proletarischen Partei. Daß dieser Anteilnahme nicht in allen Fällen die Sachkenntnis entspricht, liegt einmal an den durchaus nicht einfachen und klaren Verhältnissen des französischen Sozialismus, wie auch daran, daß eine zusammenfassende Darstellung der politischen Arbeiterbewegung Frankreichs in deutscher Sprache nicht existierte. Ein Buch, das die Wurzeln und Verzweigungen des französischen Sozialismus bloßlegen will, dürfte also wohl willkommen sein.“

„Möge die Uebersetzung dazu beitragen, die Bande internationaler Waffenbrüderschaft zwischen der deutschen und der französischen Arbeiterklasse, die durch ein paar bunte Grenzpfähle getrennt, aber durch eine ganze Welt verbunden sind, noch enger zu knüpfen.“

Die Philosophie Spinozas. Von J. Stern. Dritte stark verbesserte Auflage. Preis broschiert M. 1,50, gebunden M. 2.

Die ununterbrochene Nachfrage nach diesem Buch hat den Verfasser zu einer gründlichen Durchsicht des Textes veranlaßt. Dabei ist eine Reihe von Verbesserungen und Erweiterungen angebracht worden, wodurch das Buch, das ein geschlossenes, philosophisches System auf der Grundlage des Spinozismus und zugleich eine Erläuterung des letzteren darstellt, allgemein verständlicher und leicht lesbar geworden ist.

Ueber eine heitere Begebenheit aus der Zeit des Sozialistengesetzes lesen wir in Bernsteins „Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung“:

„Eine ganze Reihe geringerer Verurteilungen erfolgten wegen Bannbruchs gegen Ausgewiesene, die ihren zurückgeliebten Familien heimlich Besuche abstatteten. Besonders Erwähnung verdient davon der Fall des Restaurateurs Schulze, Besitzer einer Kellermirtschaft in der Saarbrückerstraße. Es war ein origineller Kauz, der schon vor dem Sozialistengesetz die Polizei dadurch geärgert hatte, daß er an dem Garten vor seinem Keller ein breites Schild mit der Aufschrift anbringen ließ: „Bayrisch Bier 10 %, Landré-Weiß 20 %, „Berliner Freie Presse“ gratis!“ Wahrscheinlich zur Strafe dafür und weil bei ihm öfter Komiteesitzungen stattgefunden hatten, wurde er mit der Ausweisung bedacht; denn irgend welche sonstige Agitationstätigkeit hatte er nicht ausgeübt. Bald nun kam die Polizei, die sein Lokal überwachen ließ, dahinter, daß Schulze immer wieder nach Berlin zu seiner Familie zurückkehrte. Aber so oft sie bei ihm hausfuchen ließ, erwies sich dies lange Zeit als fruchtlos. Selbst wenn die Spitzel, die ihn in den Keller hatten gehen sehen, diesen unausgeseht bewachten, war Schulze von der nachrichtenden Polizei nicht zu ermitteln, bis schließlich Angeberei eines Tages den Schleier des Geheimnisses lüftete. Im Hinterzimmer seiner Wirtschaft, wo das Billard stand, hatte Schulze unter diesem eine Diele herausnehmen und in dem Erdreich darunter eine Höhle graben lassen, in der er, sobald die Polizei im Sicht kam, verschwand. Dort holte man ihn eines Tages heraus, und nun erfolgte wegen Bannbruchs Verurteilung des Höhlenbewohners zu vier Wochen Gefängnis.“

Das illustrierte Werk, dem wir die vorstehenden Ausführungen entnehmen, erscheint im Verlage der Buchhandlung Vorwärts in Berlin SW 68. Der erste Teil des Werkes, der in 17 Lieferungen à 30 % erschienen ist, kann durch jede Parteibuchhandlung bezogen werden. Von dem zweiten Teil, der ebenfalls 17 Lieferungen umfaßt, liegen die Lieferungen 1 und 2 vor.

Der „Süddeutsche Postillon“ Nr. 2 (Verlag von M. Ernst, München) ist erschienen. Die Nummer voll Wis, Anregung und Gänor kostet 10 %.

Briefkasten der Redaktion.

* Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt der Generalkommission“ für die Lokalverbände resp. Vertrauensmänner bei.
* Mehrere Berichte aus den Zahlstellen mußten Raum-mangels halber zur nächsten Nummer zurückgestellt werden.

Von dem Inhaltsverzeichnis des „Zimmerer“ 1907 liegt dieser Nummer für jede Zahlstelle ein Exemplar bei. Verbandsmitglieder, die den Jahrgang gesammelt haben und das Inhaltsverzeichnis wünschen, können sich melden; mit der nächsten Postsendung wird dann die nötige Anzahl Exemplare geliefert. Wie alljährlich, haben wir auch diesmal mehrere Exemplare des „Zimmerer“ einbinden lassen, die zum Selbstkostenpreise an Verbandszahlstellen und Mitglieder abgegeben werden.

Bremserförde, P. S. Wenn Berichte an uns eingesandt werden, so kommen sie in der Regel auch zum Ausdruck. Uns ist nicht bekannt, daß ein von dort an uns eingesandter Bericht nicht erschienen wäre. Darauf können wir uns freilich nicht einlassen, Berichte aufzunehmen über Versammlungen, die vor einem Monat stattgefunden haben. So ging uns am 16. Januar ein Bericht über eine am 13. Dezember v. J. stattgefundene Versammlung zu; den drucken wir selbstverständlich nicht ab.

Versammlungsanzeiger.

(Unter dieser Rubrik werden so kurz wie möglich gefasste Versammlungsanzeigen unentgeltlich aufgenommen.)

Montag, den 27. Januar:

Anklam: Abends 8 Uhr. — Cottbus: Bei Thorke, Berlinerplatz 8. — Konstanz: Abends 8 Uhr in der „Selvetia“.

Dienstag, den 28. Januar:

Bernau: Abends 8 Uhr bei Mai, Kaiserstr. 45/46. — Cöln: Abends 9 Uhr im „Volkshaus“, Seberinstr. 197/99. — Halberstadt: Abends 8½ Uhr bei Vollmann, Vafenstr. 63. — Hannover: Abends 8½ Uhr Neuenstr. 27. — Mülheim a. Rhein: Abends 9 Uhr im „Kreuzerbräu“, Wallstr. 56. — Stolp: Abends 7 Uhr bei Selke, Poststr. 1. — Weiden: Abends 6½ Uhr im Restaurant „Zur Eisenbahn“. — Wiesbaden: Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Mittwoch, den 29. Januar:

Annaberg. — Berne: Im Gasthof „Zur Börse“. — Biebrich: „Zum Kaiser Adolf“. — Cöln, Bez. Kall: Abends 8½ Uhr bei Nieß, Viktoriastr. 70. — Freiberg i. S.: Zahlabend in der „Union“. — Leer i. Ostf.: Nach Arbeitschluss bei Schödel, Osterstr. 64. — Tönning: In Carlens Gesellschaftshaus.

Donnerstag, den 30. Januar:

Brake: Abends 8 Uhr beim Gastwirt Müller. — Schneidemühl: Bei Bloch, Breitestr. 41.

Freitag, den 31. Januar:

Boitzenburg: Nach Arbeitschluss im Vereinslokal.

Sonnabend, den 1. Februar:

Aischaffenburg: Abends 7 Uhr bei Steininger, Werbachsgasse 17. — Bayreuth: Abends 6 Uhr in der „Zentralhalle“. — Bamberg. — Biebrich: Zahlabend im „Hamburger Hof“. — Bochum: Abends 6 Uhr bei Schäfer, Ringstr. 9. — Castrop: Bei Auweiler, Kriegerdenkmalstraße. — Colmar i. S.: Abends 8 Uhr in der Wirtschaft Porthaus. — Emmendingen: Abends 8½ Uhr in der „Sinnerhalle“. — Goslar: Abends 8 Uhr im „Tivolit“. — Hann. Münden: Im „Berliner Hof“. — Kattowitz: Zahlabend im Gewerkschaftshaus, Rathhausstr. 6. — Kulmbach: Nach Arbeitschluss bei Kneiß, Kronacherstr. 14. — Laage: Abends 8 Uhr. — Langendebach: Bei Göbel. — Lüdenscheid: In der „Zentralhalle“, Grabenstraße. — Minden: In der „Zentralhalle“. — Mülln: Abends 8 Uhr im „Lübecker Hof“. — Mülhausen i. S.: Abends 8 Uhr bei Weinzorn, Dornacherstr. 6. — Mundenheim: Abends 8½ Uhr „Zur Fortuna“, Fürttenstr. 1. — Orb: Abends 9½ Uhr bei Wwe. Hulle, Hauptstr. 45. — Rastatt: Nach Arbeitschluss im Gasthaus „Zum Nappen“. — Regensburg: Abends 6½ Uhr „Zum blauen Hede“. — Reutlingen: Abends 7 Uhr im „Neuen Bierhaus“ bei Brobbel. — Roth b. Nürnberg: Bei Reinwald, Hippelsteinerstraße. — Stade: Abends 8 Uhr im „Hamburger Hof“. — Wolgast: Bei Schulz, Schlossplatz.

Sonntag, den 2. Februar:

Arzberg: Nachm. 2 Uhr im Lokal der Wwe. Hohlung. — Baden-Baden. — Ballenstedt: Nachm. 4 Uhr in der „Reichstrone“. — Bergen bei Celle. — Bernburg: Nachm. 3 Uhr im „Deutschen Haus“. — Bevensen: Nachm. 3 Uhr in Meiers Hotel. — Blankenburg. — Bonn: Nachm. 2 Uhr im „Volkshaus“, Sandtaule 13. — Bretten: Im Gasthaus „Zum Engel“. — Brinkum: Nachm. 5 Uhr bei Gellen. — Brunsbüttel: Nachm. 2 Uhr beim Gastwirt Fritz Kristopf. — Burgdorf: Im „Schützenhaus“, Marktstr. 26. — Cöln-Grenzdorf: Vorm. 11 Uhr bei Gassen, Philipp- und Stammstraßen-Ecke. — Cöslin: Nachm. 3 Uhr bei Krause, Razzower Allee. — Crefeld: Bei Neuen, Ecke Stephan- und Peterstraße. — Cughaven: Nachm. 4 Uhr im Hotel „Stadt Hamburg“. — Dietesheim: Nachm. 2 Uhr. — Duisburg: Vorm. 11 Uhr bei A. Marks, Feldstr. 9. — Durlach: Im Gasthaus „Zum Schwan“. — Düsseldorf: Vorm. 11 Uhr im Gewerkschaftshaus. — Eggestorf: Nachm. 3½ Uhr. — Einbeck-Abthausen. — Effen: Vorm. 11 Uhr bei van de Vo, Schützenbahn. — Franzenberg. — Freiburg i. Breisg.: Vorm. 10 Uhr „Zur Stadt Velfort“ bei Sanio. — Guoiu: Beim Gastwirt Schwarz, Hornburgstraße. — Grantee: Nachm. 4 Uhr im Regentinschen Lokal. — Greifenberg. — Greifenhagen. — Hameln. — Haepe: Vorm. 10 Uhr bei Giersepen, Wörberstraße. — Hermdorf, S.-A. — Kaufbeuren: Nachm. 2½ Uhr in „Velfort“. — Königsmusterhausen: Nachm. 4 Uhr in Hanfels Ablage bei Heinrich. — Kempten i. Bay.: Vorm. 10 Uhr im Gasthaus „Zu den sieben Hanfen“, Alstabt. — Landsberg a. d. W.: Nachm. 3 Uhr bei Rothenburg, Rüstnerstr. 30/31. — Lauf: Nachm. 3 Uhr bei Heimb. — Luckenwalde: Nachm. 3½ Uhr. — Meß: Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus, Karlstr. 4. — München: Vorm. 10 Uhr in den „Zentralhallen“. — Münster i. W.: Vorm. 10½ Uhr Zusammenkunft bei Wwe. Bringmann, Krummer Timpen 29/30. — Neuenhagen: Nachm. 4 Uhr. — Oebisfelde: Nachm. 4 Uhr bei Curt Müller. — Ogersheim: Vorm. 10 Uhr im „Grünen Baum“. — Oranienburg: Nachm. 4 Uhr bei Heiber, Mühlenstraße. — Osnaabrück: Vorm. 11 Uhr bei Chr. Müller, im „Hofsteinschen Hof“, Bischofstr. 14/15. — Ottersleben: Nachm. 3 Uhr im „Goldenen Stern“. — Parchim: Nachm. 4 Uhr. — Paezwall: Nachm. 2 Uhr bei Wolf, Am Markt. — Preeß: Abends 7 Uhr. — Saarbrücken: Vorm. 10 Uhr im „Tivolit“, Gerberstraße.

St. Johann. — Salzweel: Bei Bode, Alte Feste 25. — Segeberg: Nachm. 4 Uhr im „Hotel Internationale“. — Solingen: Nachm. 4 Uhr im „Muschelhaus“, Hochstr. 27. — Sonderburg: Nachm. 4 Uhr in der Zentralherberge, Bergstraße 7. — Sülze: Abends 8 Uhr in der Herberge. — Schwartau: Nachm. 4 Uhr bei Sternberg in Hensfeld. — Schwarzenbach a. d. S.: Nachm. 8 Uhr bei G. Köppel, Hoferstraße. — Schwiebus: Nachm. 4 Uhr bei Pratisch. — Stargard i. P.: Bei Otto Witte, Petergröning-Platz 1. — Stendal: Im „Sandgarten“, Schützenstraße. — Straßburg i. E.: Nachm. 3 Uhr „Zu den drei Blumen“, Gerberaraben. — Thorn: Nachm. 4 Uhr bei Diebte, Wellenstraße. — Triebel und Umgegend: Nachm. 3½ Uhr bei Prölow in Helmsdorf. — Uelzen: Nachm. 3 Uhr im Vereinslokal. — Verden: Nachm. 3 Uhr bei D. Albers, Andreasstr. 9. — Villingen: Vorm. 10 Uhr. — Wangenlucht. — Wegeleben: Nachm. 3 Uhr bei Eltrichs. — Weiterstadt: Nachm. 4 Uhr im „Grünen Laub“. — Wesel: Vorm. 11 Uhr beim Gastwirt Derries, Feldstraße. — Wittenberg: „Zur Einigkeit“. — Worms: Vorm. 9½ Uhr im Gewerkschaftshaus, Mainzstraße. — Würzburg: Vorm. 10 Uhr im „Goldenen Stern“.

Anzeigen.

Todesanzeige.

Nach kurzem Leiden starb am 18. Januar unser treuer Kamerad

Julius Wiesener.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

[M. 3,80] Die Zahlstelle Neustettin.

Nachruf.

Am 17. Januar verstarb nach schwerem Leiden unser treuer Kamerad

Albert Fiss

im 47. Lebensjahre.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

[M. 3,80] Die Zahlstelle Kolberg.

Zahlstelle Bevensen.

Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt beim Kassierer **W. Schröder, Medingerstraße 131,** nicht in Medingen. [60 ₤] Der Vorstand.

Zahlstelle Brake i. O.

Kassierer der hiesigen Zahlstelle ist jetzt: **Karl Funke, Voitwarderfelde b. Brake;** dort wird auch die Reiseunterstützung ausgezahlt. [60 ₤] Der Vorstand.

Zahlstelle Cassel.

Den reisenden Kameraden zur Kenntnis, daß von heute an die **Herberge im neuen Gewerkschaftshaus, Wolfhagerstraße 5/7,** eröffnet ist. [50 ₤] Der Vorstand.

Zahlstelle Grimmen.

Die Mitgliederversammlungen finden jeden Sonnabend nach dem ersten des Monats, abends 7 Uhr, bei **Helm, Nordberhinterstraße,** statt. [50 ₤] Der Vorstand.

Zahlstelle Herne i. W.

Die Adresse des ersten Kassierers ist **Albert v. d. Heyde, Bahnhofstraße 119, part.** [80 ₤] Der Vorstand.

Achtung! Jena. Achtung!

Diejenigen reisenden Kameraden, die im Laufe des vierten Quartals, in der Zeit vom 5. Oktober bis Ende Dezember 1907, hier zu- und abgereist sind und hier Marken gekauft haben, werden dringend ersucht, die Anzahl sowie den Wert der gekauften Marken beim **Gauleiter Rudloff, Erfurt, Bülowstr. 12,** oder bei **Eduard Köber, Jena, Magdelienstr. 76,** anzugeben. [90 ₤] Der Vorstand.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer

Vertliche Verwaltungsstelle **Hamburg 1 und 2.**

Dienstag, den 28. Januar, abends 8 Uhr:

Mitgliederversammlung

bei **Aug. Bräseske, Nagelsweg 53 (Hammerbrook).**

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom vierten Quartal. 2. Wahl der Revisoren. 3. Bericht des Delegierten vom Verband freier Krankentassen. 4. Verschiedenes. [M. 1,50] Der Vorstand.

NB. Der Kassierer **Heinr. Böhl** wohnt Hammerbrookstr. 108, 4. Et. Sprechzeit: Werktäglich nach 6 Uhr abends.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer

Verwaltungsstelle **Duisburg.**

Sonntag, den 26. Januar, vorm. 11 Uhr:

Mitgliederversammlung

bei **A. Marks, Feldstr. 9.**

Hierzu sind sämtliche Zimmerer von Duisburg und Umgegend eingeladen. [M. 1] Der Vorstand.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer

Vertliche Verwaltungsstelle **Dresden.**

Donnerstag, den 30. Januar, abends 8½ Uhr:

Mitgliederversammlung

in **Zehls Restaurant, Palmstr. 1.**

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom vierten Quartal. 2. Bericht vom Krankentassenverband. 3. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet [M.1,10] Der Vorstand.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer

Vertliche Verwaltungsstelle **Stettin.**

Sonntag, den 26. Januar 1908, nachm. 3 Uhr,

Mitgliederversammlung

im **Gewerkschaftshaus.**

[M. 1] Der Vorstand.

Richard Majer aus Kopenhagen, wo steckst Du? Teile Deine Adresse mit an [90 ₤] **Peter Hansen, Stolberg (Rhd.), Kirchenweg 3.**

Der Zimmerer **Hermann Frank, Verb.-Nr. 038865,** ist von den Zahlstellenfunktionären anzuhalten, seine in Augsburg hinterlassenen Verpflichtungen zu begleichen. [M. 1,20] Der Vorstand der Zahlstelle Augsburg.

Heinrich Witzel, wo steckst Du? Sende Deine Adresse an **Richard Duhms, Zimmerer, Seehausen, Kr. Wangleben,** [M. 1,20] Neustadt 5.

Kamerad **Joseph Weber, wo steckst Du?** Bitte um Deine Adresse. **Michael Erger,** [90 ₤] 1. Vorsitzender der Zahlstelle Augsburg.

Unserem Schriftführer, dem Kameraden **Zabel** zu seinem am 27. Januar stattfindenden **Wiegensfest**

ein dreifach donnerndes Hoch!

[M. 1,50] Die Kameraden der Zahlstelle Oberhausen.

Dem Kameraden **Jakob Kraus** zu seinem **Hochzeitsfest**

ein dreifach donnerndes Hoch!

[M. 1,20] Die Kameraden der Zahlstelle Landshut.

Bauschule zu Berlin

Neanderstr. 3, vorn, 3 Treppen.

Meister- und Polierkurse. Gediegenste und schnellste

Rusbildung zum Meisterexamen

□ Abendkurse □ Tageskurse □

Zimmerer Deutschlands! Isländer, prima, 2 B. schwer, M. 6; Dresdener Zimmermannshose à Paar M. 4,50; garantiert echt schwarze Samthose M. 10; prima Leberhose, Sorte I M. 6,50, Sorte II (2½ B. schwer) M. 4,80; echt braune und echt schwarze Manchester-Hosen, Sorte I M. 8, Sorte II M. 6; Jacketts (eins- und zweireihig), Sorte I M. 15, Sorte II M. 12, mit gutem, warmem Futter; garantiert echt schwarze Samtweste, zweireihig (Verlunnterfütter), a Stück M. 4,80, 5 Stück M. 21.

Neu! Garantiert echt schwarze Leberhosen, **Dreibrastgewebe,** mit Ledertaschen, à Paar M. 6; Jacketts mit warmem Futter M. 11; Hufe, Sorte II M. 5, Jackett M. 10; nach Maß zu gleichen Preisen verfertigt bei Bestellungen von M. 10 an überallhin porto frei. Streng reell. Nicht Gefallendes nehme retour. Verlangen Sie die Preisliste frei!

Emil Hohlfeld, Dresden-N., Ritterstr. 2-4, Versandhaus und Fabrikation für Zimmerer und Maurer.

J. Blume & Co.
Gegr. 1842 **Hamburg** Gegr. 1842
— Nur Neuer Steinweg Nr. 1 —
Ecke Grossneumarkt.
Täglicher Versand nach dem In- und Auslande.
Garantiert echt englisch-lederne und Manchester-Artikel, als:
Gereifte und Sammet-Manchester-Hosen
Gereifte und Sammet-Manchester-Westen
Dunkle Englisch-Lederhosen
Gestreifte Englisch-Lederhosen
Weiße Englisch-Lederhosen.
Prima Isländer Jacken
rauhe und glatte, nur frische diesjährige Ware.
EINGETRAGENE
Poller-Jacken
Maurer-Jacken
Hamburger Maurer-Blusen
Gestreifte und weiße Hemden
Hüte mit 13 cm breitem Rand
Schliefenstücke
mit doppelter Schmiege.
SCHUTZ-MARKE
Muster und Preisliste gratis.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.